Loisach Wanderführer



Ludwig Graßler, Eva-Maria Troidl, Stefan Lenz

Neue Auflage der Originalausgabe von 1980

Vorwort der Herausgeber....4
Vorwort des Autors....4
Am Zusammenfluss von Loisach und Isar....7
Hinweise und Ratschläge zur Durchführung der Wanderung 9
Zum Eingehen und Kennenlernen....12
Zum Klosterdorf Beuerberg....15
Kommentare der Herausgeber....16
An den Alpenrand zum ehemaligen Wittelsbacher Hofbad Heilbrunn....18
Kommentar der Herausgeber....18
Über den Zwiesel zur Benediktenwand, Beginn der Loisach-Höhenroute....21
Kommentar der Herausgeber....21
Kommentare der Herausgeber....22
Almwanderung zwischen Benediktenwand und Jochberg....23
Kommentar der Herausgeber....23
Königliche Ausblicke....24
Auf luftigen Höhen übern Kochel- und Walchensee....26
Kommentar der Herausgeber....26
Durch das einsame Estergebirge....27
Hinauf zum höchstgelegenen Kirchdorf Deutschlands....29
Auf dem Königsweg zum Schachen....31
Hinunter in das Reintal und hinauf zur Knorrhütte....33

Auf Deutschlands höchsten Berg 34

Zugspitz-Daten.....35

Durchs Gatterl zum Seeben- und Drachensee.....37

Über die Biberwierer Scharte an die Loisachquellen und hinauf zur Wolfratshauser Hütte 39

Vom österreichischen zum deutschen Zugspitzdorf.....41

Kramer-Plateau-Weg, Pflegersee und Ruine Werdenfels.....42

Vorbei an Quellen und Mooren, hinauf zum Heldenkreuz und ans Tagesziel nach Ohlstadt.....45

Über die Glentleiten und den Felsensteig nach Kochel am See 47

Durch den Rohrsee zum Kloster Benediktbeuren und zur Reindlschmiede 49

Moore und Streuwiesen – Glanzlichter der Loisachlandschaft . 52

Literatur, Führer und Karten.....54

Einschlägige Karten.....55

Vorwort der Herausgeber

Im Jahr 1980 schrieb Ludwig Graßler, der den meisten Wanderern durch den Traumpfad München-Venedig bekannt ist, diesen Wanderführer. Wie auf einer Perlenkette sind viele der schönsten Gipfel der bayrischen Alpen aufgereiht. Der Weg folgt dabei zu beiden Seiten dem Lauf der Loisach von ihrer Quelle bis zum Zusammenfluss mit der Isar.

Im Gegensatz zum Traumpfad wurde die Loisachwanderung schnell vergessen. Das Büchlein wurde nicht wieder aufgelegt und nur wenige Exemplare sind erhalten. Wir hatten das Glück, eines der letzten, von Ludwig Graßler eigenhändig kommentiert, von ihm geschenkt zu bekommen. Auch bei uns blieb es einige Zeit im Regal liegen, bis wir beginnen konnten, die Touren in dieser Zusammenstellung zu erwandern.

Eine Neubearbeitung oder Neuauflage des Buchs wollen wir nicht versuchen. Zu viele andere Bücher beschreiben das Gebiet auf hervorragende Weise. Die Welt braucht keinen neuen Wanderführer zu diesem Thema. Statt dessen wollten wir den Originaltext nebst Bildern und Karten anderen Wanderern zu Verfügung stellen. An den Stellen, wo uns erhebliche Änderungen bekannt sind, haben wir im Text durch (*) gekennzeichnet entsprechende Kommentare eingefügt. Damit wird diese Bearbeitung auch geeignet, den Weg zu wandern und die Schönheit des Loisachlands zu erfahren.

Berg Heil!

München, im Sommer 2016.

Eva-Maria Troidl und Stefan Lenz

Vorwort des Autors

Auf wenigen und kleinen Seiten versuche ich, Ihnen, verehrter Wanderfreund, möglichst viel und sachliche Information auf die große Loisach-Fußreise mitzugeben. Außerdem bemühe ich mich, mit einigen Bildern und einschlägigen Artikeln den Wanderführer etwas aufzulockern und gefälliger zu gestalten. Viele Wanderungen an Wochenenden und Urlaubstagen waren notwendig, um zuverlässige Informationen weitergeben zu können.

Und trotzdem lässt sich zwischen diesen zwei kleinen Broschürendeckeln Vieles nicht sagen, was eigentlich mit hinein gehörte. Ich bitte Sie deshalb um Nachsicht, aber auch um ehrliche Kritik. Für vernünftige Verbesserungsvorschläge bin ich Ihnen dankbar. Auf Seite 16 finden Sie Ratschläge für die Durchführung der Wanderung. Die Literatur- und Kartenhinweise auf Seite 62 können Ihnen sicher auch in vielen Fragen weiterhelfen.

Die vorgeschlagene Route dieser „Loisachwanderung“ verläuft nur zu einem geringen Teil direkt am Loisachufer. Ein solcher Verlauf wäre sicher auf die Dauer langweilig. Für die Wegeauswahl waren landschaftliche Schönheit, Abwechslung und sinnvolle Verbindungen

ausschlaggebend. Im Wesentlichen aber hält sich der Routenverlauf an das Einzugsgebiet des Loisachwassers.

Dank sage ich der Kreissparkasse Wolfratshausen und der Stadt Wolfratshausen für das verständnisvolle Eingehen auf meine Vorschläge, meiner Frau für viele Nebenarbeiten, insbesondere für die Schreibarbeit, und schließlich gebührt auch Dank den wackeren Mitwanderern für die immer lustige und harmonische Atmosphäre bei den Vorwanderungen.

Genau so schöne Wandererlebnisse in unserer prachtvollen Heimatnatur wie wir sie hatten, wünsche ich allen, die zur Loisachwanderung aufbrechen.

Ludwig Graßler

Wolfratshausen, 1980



Wolfratshauser Hütte mit Daniel



Auf dem Weg zur Staffelalm



Am Felsensteig zwischen Schlehdorf und Kochel

Am Zusammenfluss von Loisach und Isar

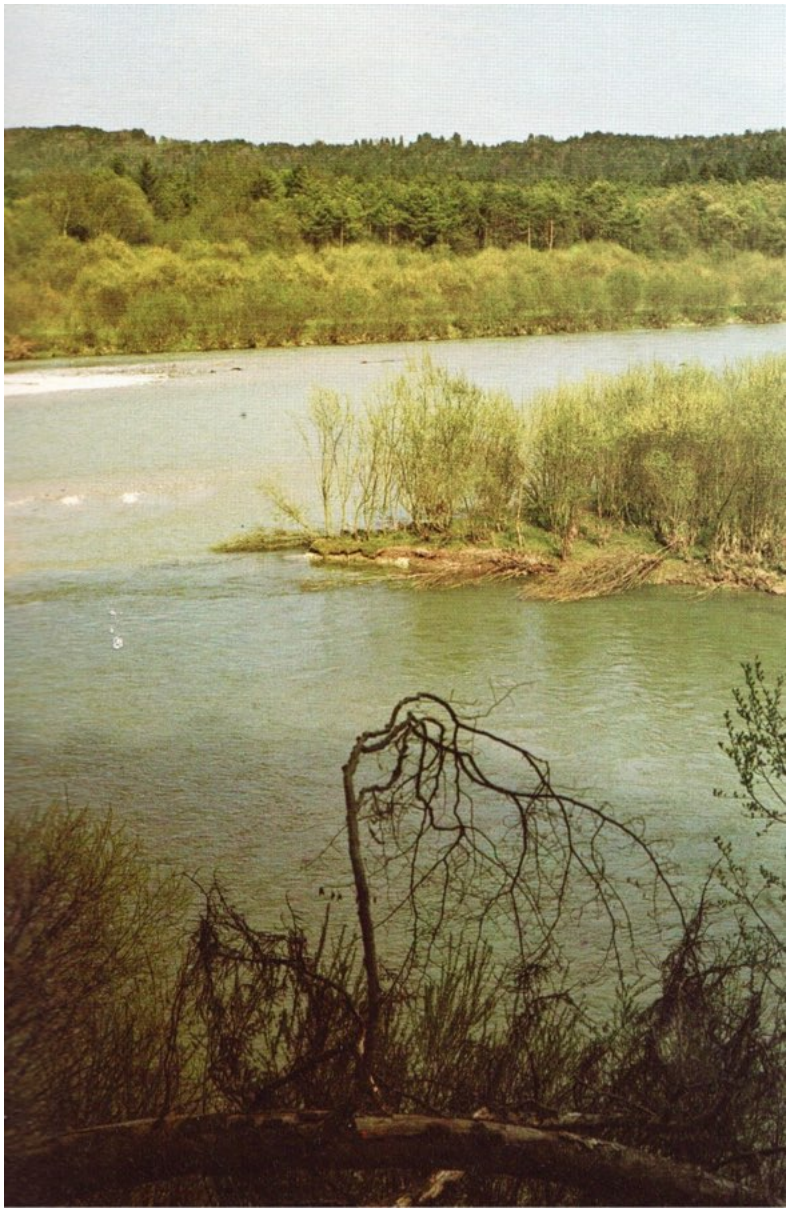
Übersetzt man diese aus dem keltischen stammenden Flussnamen, so kann man auch vom Verschmelzen einer Reißenden mit einer Lieblichen sprechen. Mit dem Beinamen Rapidus verdoppelten die Römer das Reißende. Gegenüber der grünen und munteren Isar, auf der die Floße in der Stunde 8-10 Kilometer zurücklegten, brachten es die Floße auf der Loisach nur bis zu 5 Kilometer. Ihre dunkle Farbe kündet von den zahlreich durchflossenen Mooren. Doch seitdem die junge Isar und ihre Quellbäche viel Wasser zur Stromgewinnung

an den Walchen- und Kochelsee und damit an die Loisach abgeben müssen, ist sie mächtiger, die Isar dagegen schwächer geworden. Betrachtet man dazu noch die etwa gleichlangen Flussstrecken von den Quellen bis zu ihrer Begegnung, so könnte eigentlich der weitere Wasserlauf genauso gut auch Loisach heißen.

Am Isarlauf ist die Kiefer mit dem Wacholder und der Schneeheide zu Hause; an der Loisach dagegen trifft man auf Birken, Erlen und Eschen. Die Wildflusslandschaft in der Pupplinger Au ist eines der ältesten Naturschutzgebiete Bayerns. Seit langem wird sie von Wissenschaftlern und Pflanzenliebhabern wegen ihres Reichtums an seltenen Pflanzen geschätzt; vor allem aber auch deshalb weil sich hier, wie kaum woanders mehr in Mitteleuropa, das natürliche Fußfassen von Pioniergesellschaften auf den kahlen Schotterflächen und die von Menschen unbeeinflusste Weiterentwicklung zu verschiedenen Pflanzengesellschaften gut beobachten lässt. Somit sind diese Auen mitsamt ihren scheinbar kahlen Schotterflächen ein hervorragendes Studienobjekt für die zahlreichen naturwissenschaftlichen Institute in München und Weihenstephan. Ja selbst von weither kommen Botaniker und Ökologen um diese natürlichen Entwicklungsvorgänge an Ort und Stelle zu studieren. Dazu kommt, dass gerade die Schotterbänke Lebensraum für die gefährdeten Vogelarten Flussseeschwalbe, Flussregenpfeifer und Flussuferläufer sind.

Da aber diese urwüchsige und großstadtnah gelegene Wildflusslandschaft auch auf Tausende von sonnenhungrigen Erholungssuchenden wie ein Magnet wirkt, ergeben sich Zielkonflikte, die dringend der Lösung bedürfen.

Oberhalb der Loisachmündung erstreckt sich flussauf- und abwärts ein naturnaher Hangwald mit Schluchten und Wasserläufen wie er erst wieder am Inn anzutreffen ist. Diese Landschaft am Zusammenfluss von Loisach und Isar mit der Alpenkette im Hintergrund ist ein abwechslungsreiches Wanderparadies.



Am Zusammenfluss von Isar und Loisach

Hinweise und Ratschläge zur Durchführung der Wanderung

Die angegebenen 19 Tagesetappen sind nur als Anhaltspunkte gedacht. Die erforderliche Gehleistung an mehreren dieser Tage setzt einen gesunden, nicht allzu übergewichtigen Wanderer in seinen guten Jahren voraus. Allgemein sei empfohlen: Nehmen Sie sich Zeit zum Schauen und Beobachten! Es lohnt sich wirklich. Und wie sagte eine Mitwanderin?: „Das Schönste am Wandern ist das Rasten!“ Folgende Etappen lassen sich durch geeignete Übernachtungsmöglichkeiten unterteilen: 4. Tag mit der Neulandhütte (nur an Wochenenden

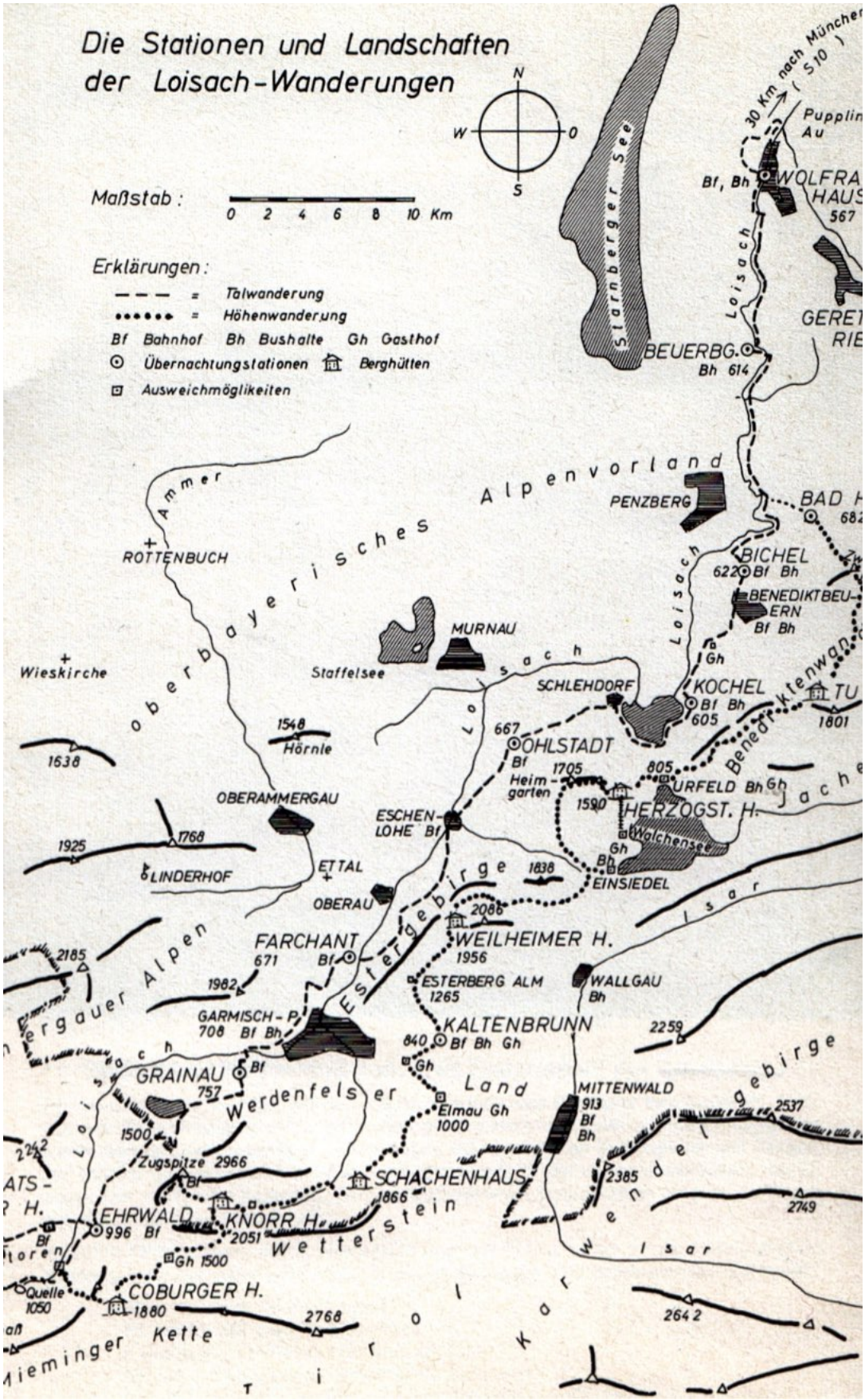
und Feiertagen); 8. und 9. Tag mit Kaltenbrunn und Elmau; 10. Tag mit der Angerhütte; 12. Tag mit der Ehrwalder Alm; 13. Tag mit Biberwier oder Ehrwald; 14. Tag mit Obermoos (Talstation der österr. Zugspitzbahn) und schließlich liegen an der Talroute mehrere Dörfer mit Fremdenverkehr, die zum zusätzlichen Verweilen einladen.

Zahlreiche, aus der Wanderkarte ersichtliche Verbindungen geben die Möglichkeit zu mehr oder weniger kürzeren Rundwanderungen. Auf die günstigsten wird bei der Beschreibung der Tagesetappen hingewiesen. Folgende öffentliche Verkehrsmittel bieten sich an, um wieder zum Ausgangspunkt zurück zu kommen. Bahnlinien: (München-) Bichel-Kochel; (München-) Ohlstadt-Garmisch; Garmisch-Kaltenbrunn (-Mittenwald): und Garmisch-Ehrwald-Lermoos. Buslinien: Wolfratshausen-Beuerberg; München-Kochel; Kochel-Walchensee-Garmisch und Kochel-Ohlstadt (-Murnau).

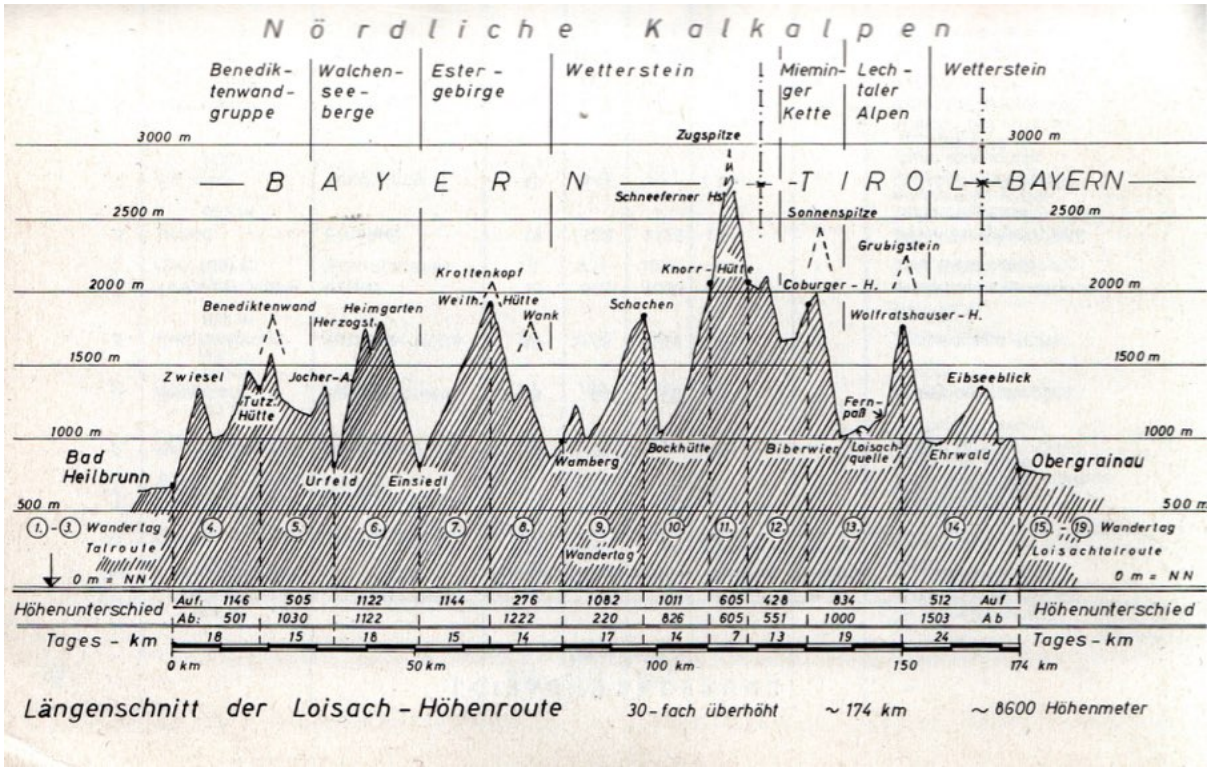
Für jede Wanderung gilt die Regel: So wenig Gepäck wie möglich, aber so viel wie nötig! Zu letzterem zählen: Griffige Leicht-Bergschuhe, Regen- und Kälteschutz, Geld und Ausweise, Taschenlampe. Erste-Hilfe-Beutel, etwas Verpflegung einschl. Teebeutel und Thermosflasche, evtl. Pflanzenbestimmungsbuch.

Für die Bergroute ist an einigen Stellen Trittsicherheit erforderlich. Abgeraten wird, den Zugspitzgipfel vom Schneefernerhaus aus zu besteigen. Als Bergwanderer unterdrücke man hier einen falschen Ehrgeiz und benütze die Seilbahn. Die Talroute kann streckenweise auch auf Langlaufschiern viel Spaß bereiten.

In diesem Falle ist der Kochelsee nördl. zu umgehen und der Abschnitt Grainau-Wolfratshauser Hütte auszuklammern. Zum Schluss noch eine Bitte: Verhalten Sie sich in der Natur so, dass auch nach vielen Wanderern und Jahren Ihre schönen Erlebnisse noch möglich sind.



Stationen und Landschaften am Weg



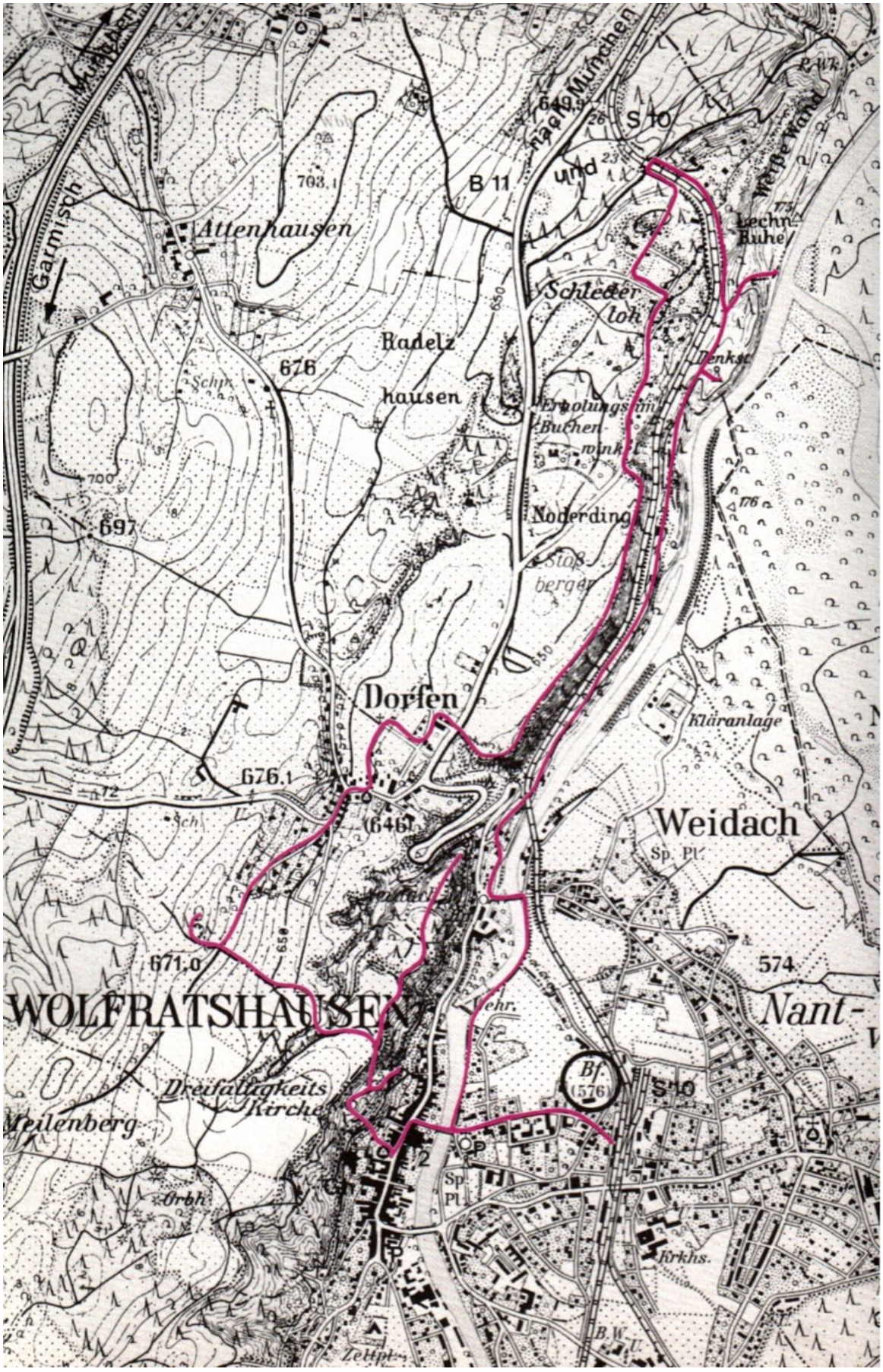
Höhenprofil der Wanderung

Zum Eingehen und Kennenlernen

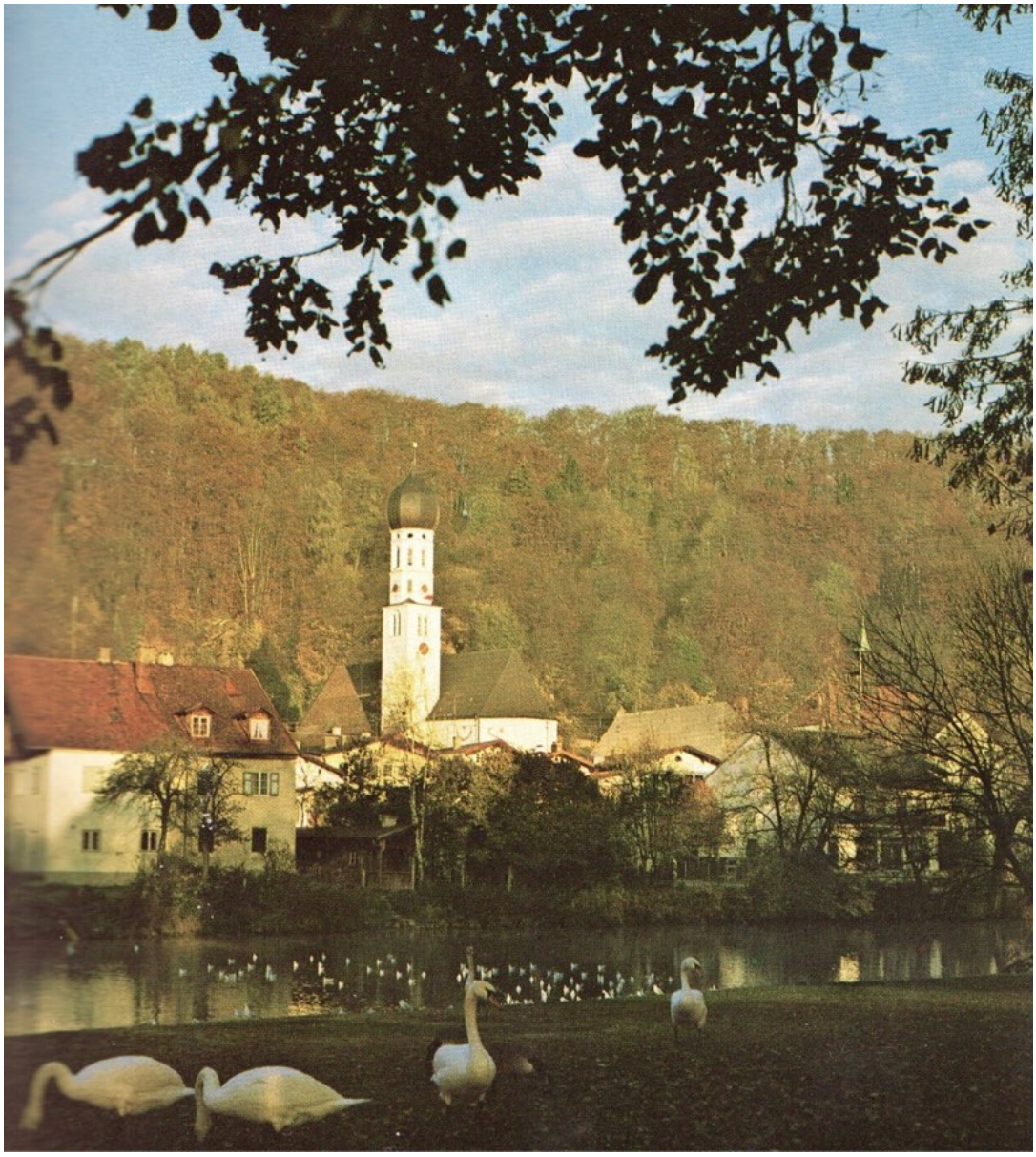
Rundwanderung von Wolfratshausen zur Loisachmündung. Gemäß einer alten Wanderweisheit gehen wir es langsam an. Vom Bahnhof Wolfratshausen, der Endstation der S 10 von München ist, (5 Abschnitte der großen Streifenkarte) , führt uns die Bahnhofstraße über die Andreasbrücke zur Marktstraße und damit in den Kern des alten Flößermarktes. Um Kirche und Rathaus gruppieren sich einige alte Landgasthäuser, die ebenso wie eine in der Nähe des gut geführten Campingplatzes gelegene Pension zum Nächtigen einladen.

Doch zuerst zur Rundwanderung: Ausgangs- und Endpunkt ist der Marienplatz in der Mitte des Marktes. Unmittelbar nach der nördlichen Kirchenmauer leiten Stufen zu der hoch im Hangwald gelegenen Dreifaltigkeitskirche (Markierung W 1-4). Etwas unterhalb schaut die überlebensgroße Kreuzigungsgruppe hinunter auf Markt und Loisach. Vorbei an den Kreuzwegstationen steigen wir ab bis zur Frauenkapelle. Oberhalb der 2. Kreuzwegkapelle zeigt uns die Markierung des Isartalvereins (ITV) – gelbes Dreieck – und die Markierung 2 und 4 den Weg zur Dorfener Höhe. Am Waldrand vor dem Weidedurchlass verlassen wir die Route zur Dorfener Höhe zu einem halbstündigen Abstecher Richtung Norden. Entlang der Hangkette und eines Weges gelangen wir zu dem Platz, wo seit dem frühen 12. Jh. bis zum Jahr 1734 die Wolfratshauser Burg stand. Wälle, Gräben, eine Waldlichtung und ein Gedenkstein erinnern an sie. Wieder zurück am Weidedurchlass halten wir uns weiter an die genannten Markierungen. Dabei durchqueren wir zuerst die Viehweide, dann eine tiefe Schlucht und schließlich die freien Wiesen hinauf zur Dorfener Höhe. Auf dem etwas tiefer

liegenden Teersträßchen wandern wir zum nahe gelegenen Dorfen. Nach dem Überqueren der B 11 stehen wir auf dem Mettingplatz. Im weiteren Wegeverlauf halten wir uns an die gelben Markierungen des ITV. Sie führen entlang der Hangkette zur Villensiedlung Schlederloh. An der Bahnunterführung ist der nördlichste Punkt erreicht. Ein gut angelegter Weg geleitet uns vorbei an der Lechnerruh in den Riemerschmidpark mit seinem herrlichen Ausblick auf die Wildflusslandschaft der Pupplinger Au. Nicht vergessen sei ein kurzer Abstecher hinunter an den Zusammenfluss von Loisach und Isar. Der Rückweg nach Wolfratshausen hält sich zuerst an die Isartalbahn und zum Schluss an das östliche Ufer der hier träge dahinfließenden Loisach. Dazwischen passieren wir die Abfahrtstelle der Vergnügungsflöße nach München-Thalkirchen.



Karte „Eingehen und Kennenlernen“



An der Loisach in Wolfratshausen

Zum Klosterdorf Beuerberg

Aufbruchs- und Zielort der großen knapp dreiwöchigen Rundwanderung ist der Wolfratshausener Marienplatz. Durch den belebten Obermarkt und die Johannisgasse gelangen wir zum Hatzplatz und damit an die hier gemächlich einher fließende Loisach. Wir bleiben auf der westlichen Flussseite und benützen den breiten Uferweg flussaufwärts. Er

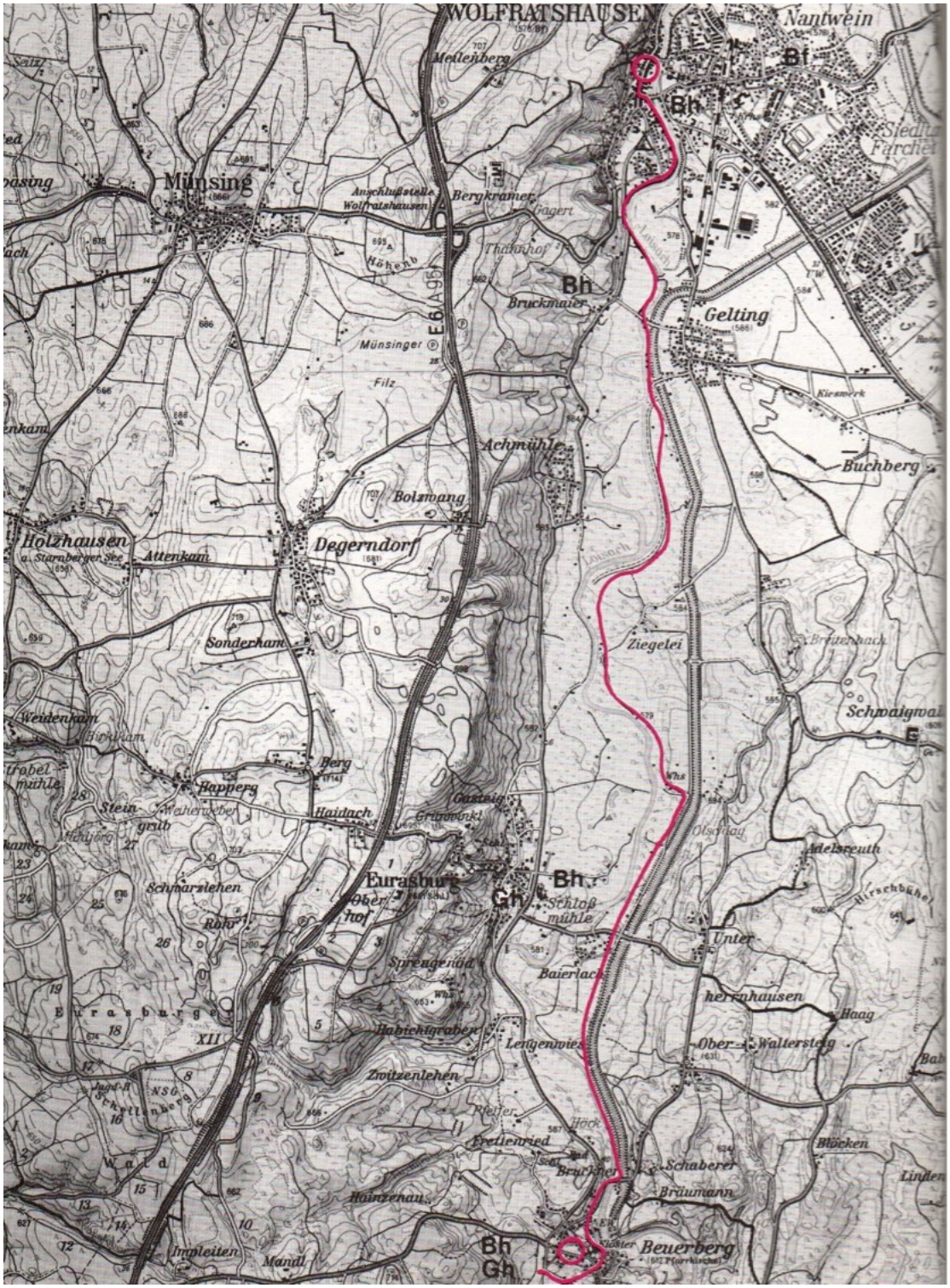
bringt uns nach genau zwei Kilometern an die Fußgängerbrücke bei Gelting. Sie wird überquert und zwischen den Wassern der Loisach und ihrem Kanal geht's weiter gen Süden. Auch ein Abstecher in das zur Siedlungszeit der Bajuwaren gegründete Dorf ist möglich, da am Südwestende des Ortes eine Kanalbrücke wieder die Verbindung zur Wanderstrecke herstellt. Bereits nach 100 Metern verlassen wir auf einem Feldweg zur Loisach hin den eintönig-geradlinigen Kanal. Eine stille Landschaft durchsetzt mit Schlifwiesen, mächtigen Baumweiden und Eichen umfängt uns. Das intensive Naturerleben beschert uns allerdings auch einen schlechteren Weg. Nach der Ziegelei, bei einer Holzhütte bleibt nur mehr ein Fischerpfad entlang des Flusses übrig (*). Doch am Ende einer Wiese vor einigen Häusern mausert er sich wieder zum Fahrweg und bringt uns zurück zum Kanal. Von der Höhe der Dammkrone schweift der Blick über das mit Streuwiesen durchsetzte Loisachtal. Oberhalb der Ortschaft Eurasburg grüßt das gleichnamige Schloss herüber. Nach dem Brand in der Neujahrsnacht 1975/76 wurde es wieder neu aufgebaut. Die Orientierung für den Rest der Tageswanderung ist leicht. Bis zur Brücke vor Beuerberg bleiben wir auf dem Dammweg. Einmal schaut zwischen den Bäumen von der östlichen Moränenhöhe das Kirchlein von Oberherrnhausen herunter. Von Westen nähert sich wieder die Loisach und so wandern wir erneut einen knappen Kilometer lang zwischen den Wassern. Nach der Loisachbrücke, sie wird nach Westen überquert, sind es dann nur noch wenige hundert Meter bis zur wasserumrauschten Wirtschaft „Mühle" (Urban Johann, Tel. 08179/8832). Das sehr reizvoll unweit des Starnberger Sees und der Alpenkette gelegene Beuerberg hat leider keine Pensionen oder Gasthöfe mit Fremdenzimmern (**). Doch werden einige Zimmer in Privathäusern vermietet. Die Wirtsleute helfen freundlicherweise bei der Zimmersuche. Notfalls müsste man mit dem regelmäßig verkehrenden Bus nochmals nach Wolfratshausen und wieder zurück fahren.

Stempel für den Wanderpass: In der Gastwirtschaft Mühle, an der Klosterpforte und im Gasth. Schönblick bei der Bushaltestelle. Sehenswürdigkeiten: Kloster- und Friedhofskirche.

Kommentare der Herausgeber

(*) Feldweg endet an einer Wiese, hier geht man gerade aus auf den Wald zu. Dort beginnt ein Pfad der eingewachsen und gelegentlich von umgefallenen Bäumen blockiert ist, aber gut begangen werden kann. Mountainbikespuren zeigen, dass hier auch gelegentlich Radler unterwegs sind.

(**) Die „Mühle" in Beuerberg ist immer noch im Besitz der Familie Urban und bietet Zimmer. Die oben genannte Telefonnummer ist für das Gasthaus noch aktuell, die Pension ist unter der neuen Nummer 08179/997390 zu erreichen. Die Postadresse ist Loisachweg 47 in 82547 Beuerberg, Internet: http://www.pensionzurmuehle.de.



Karte „Zum Klosterdorf Beuerberg“

An den Alpenrand zum ehemaligen Wittelsbacher Hofbad Heilbrunn

Nach einem kurzen Stück Autostraße in Richtung Königsdorf überqueren wir die Loisachbrücke und wandern anschließend am Ostufer flussaufwärts (*). Ein ruhiger Feldweg führt zu einem Steg über den Tegernseebach und weiter zum Fahrsträßchen am Gut Boschhof (**). Hier zuerst nach links einschwenken! Am südöstlichen Ende der Gutsgebäude biegt unsere Route im rechten Winkel nach Südwesten entlang eines Entwässerungsgraben ab, um einen zweiten Steg unterhalb des Zusammenflusses von Wenig- und Mühlbach zu überqueren. Über Streuwiesen, vorbei an einem Heustadl, steuern wir das Waldeck am Fluss an. Von dort ab halten wir uns bis unterhalb Fletzen an den Fischerpfad entlang der Loisach(***). Vorsicht vor allem bei Nässe und abschüssigem Pfad! Auch kann das Loisachufer unterspült sein. Zulaufende, kleinere Gräben sind hin und wieder zu überspringen. Nach der großen Lichtung an der Flussschleife (die Loisach bildet hier eine Insel) stoßen wir auf einen Wirtschaftsweg. Er geleitet uns zur Anhöhe, wo früher einmal landwirtschaftliche Betriebsgebäude standen. Wir überqueren sie in genau südlicher Richtung. Unserem Wirtschaftsweg nähert sich vom Westen her wieder Wald. Nach längeren Niederschlägen halten wir uns an den rechtsseitigen Waldweg und nachdem wir immer in Richtung Westen weitergehen, kommen wir auf die Teerstraße an der Loisach. Dort biegen wir wieder nach Süden ab. So erreichen wir die Häuser von Hohenbirken, Unterkarpfsee, Mürnsee und Kiensee. Bei lange anhaltendem, trockenen Wetter lassen wir den Wald unterhalb von Fletzen rechts liegen und durchqueren auf kurzem Weg das Rammelfilz hinüber zum südlich gelegenen Waldrand. Im Wald mausert sich eine Lichtung zu einem Waldweg. Schließlich gelangen wir entlang eines linksseitig gelegenen Waldrandes an das Gut Hohenbirken und bald danach auf das erwähnte Teersträßchen nach Mürnsee (***) und Kiensee.

Östlich an der Bundesstraße 11 treffen wir auf den Hinweis und auf Markierungen nach Bad Heilbrunn. So finden wir sicher über Schönau zum Tagesziel. Vor dem Anstieg hinauf zum Kurbad ladet 300 Meter nördlich unseres Wanderweges der Schönauer Weiher zu einem erfrischenden Bade.

Die rund 16 teilweise mühevollen Kilometer ließen uns typische Landschaft an der unteren Loisach erleben. Sehenswürdigkeiten im 800jährigen Jodbad Heilbrunn: Pfarrkirche St. Kilian, bäuerlicher Barock um 1726; Kureinrichtungen mit Adelheidquelle, Wandelhalle, Gästehaus und Kurpark.

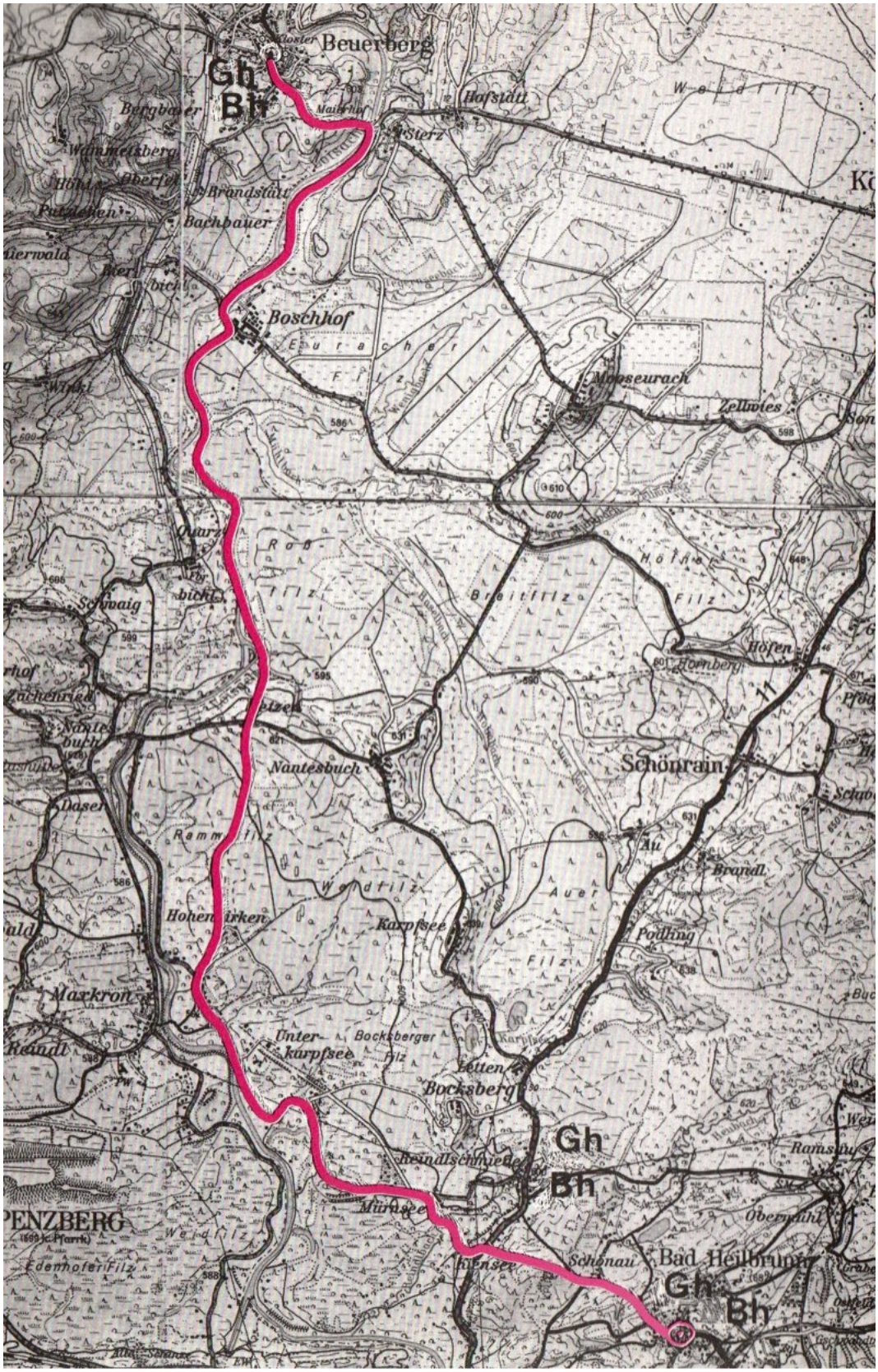
Kommentar der Herausgeber

(*) Man kann alternativ auch vom Gasthof Mühle auf die Ostseite des Loisachkanals gelangen, indem man den Weg vom Vortag ein wenig zurückläuft. Dort biegt man in den Uferweg ein, der hier für ein kurzes Stück noch Straße ist, dann zum Feldweg und schliesslich zu einem schmalen Wanderweg wird. Man kommt dann an der im Text beschriebenen Brücke an.

(**) Der Feldweg führt bis zu einer Wiese bei einem Holzhaus. Dort, am Tegernseebach, muss man sich nach rechts auf einen Wanderweg wenden der durch Schilf und etwas feucht zu dem beschriebenen Steglein führt. Der Weg erreicht dann die Straße bei den ersten Gebäuden des Boschhof.

(***) Der beschriebene Pfad existiert nicht mehr. Nach dem Einstellen der Torfproduktion am Boschhof in den 70ern existierten die alten Wege noch länger, sind aber mittlerweile aufgelassen und nicht mehr begehbar. Der beschriebene Heustadel und das Waldeck sind mit großer Mühe noch erreichbar, die Weg entlang der Loisach jedoch völlig verfallen, selbst mit großer Ortskenntnis und Orientierungssinn ist die Begehung ein gefährliches Abenteuer. Das gesamte Gebiet des Roßfilz bis nach Nantesbuch hinauf ist nicht begehbar und muss umgangen werden. Dazu bleibt man am Boschhof auf dem Feldweg, wendet sich beim Zellwieser Mühlbach rechts und erreicht so Nantesbuch. Von hier geht man hinunter nach Fletzen. Auch der Weg von Fletzen ist nicht ohne Probleme. Man kann hinter dem einzigen Gehöft des Weilers links zu den Weiden hinunter wandern und folgt dann immer dem Feldweg, der im Wald abrupt endet. Dort führt geht es weglos links in den Wald hinein, sofort wieder rechts zum schmalen Wassergraben. Oben sieht man schon die nächste Weide und einen Schuppen. Dort hinter dem Weidezaun führt der Feldweg nach Hohenbirken.

Nach Mürnsee, kurz bevor man die Bundesstraße überquert Übernachtungsmöglichkeit in der Reindlschmiede. www.tagungshotel-landgasthof-reindlschmiede-toelzer-land.de. Tel: (08046) 2 85. Etwas außerhalb von Heilbrunn liegt das sehr ansprechende Gasthaus RamsAu: ramsau-das-gasthaus.de. Tel: 08046-1481.



Karte „ An den Alpenrand zum ehemaligen Wittelsbacher Hofbad Heilbrunn"

Über den Zwiesel zur Benediktenwand, Beginn der Loisach-Höhenroute

Aufbruchsort: Bushaltestelle bei der Adelheidquelle in Bad Heilbrunn; mit dem Kochler Bus von Wolfratshausen aus erreichbar (Abfahrt 7.32 Uhr). Als erstes führt uns der Ringweg zum kleinen Naturpark Lindenhügel. Ein Fußweg der in südwestlicher Richtung weiterläuft, bringt uns über die Bundesstr. 472 an den Beginn des Aufstieges zum Zwiesel. (*) Der Weg hinauf durch den Bergwald ist markiert und gut begehbar. Höhenunterschied: 666 Meter. Ein Zwischenziel dorthin ist die Lichtung des Stallauereckes, 1200 Meter hoch. Wir sparen uns die Anhöhe und verlassen die Lichtung gleich wieder rechts am Durchlass. Als aussichtsreicher Wiesenbuckl bietet sich der Zwiesel als Rastort an. Von Gipfel aus stapfen wir die steilen Trittspuren zwischen den Bäumen nach Süden hinunter und stoßen auf einen breiten, fast eben verlaufenden Fahrweg. Nach einigen hundert Metern verlassen wir diesen wieder nach links (Südosten) und gelangen über Wiesen an die Gassenhofer Alm. An der südöstlichsten Ecke der Almlichtung beginnt ein Steig hinunter durch den Bergwald zur 1000 Meter hoch gelegenen Lehenbauern Alm. Etwa einen halben Kilometer folgen wir dem breiten Weg in Richtung Osten (Waldherralm) und biegen dann mit einer Wegabzweigung nach Südwesten ab. Wir umrunden so den Hochtannenkopf (1184 m) und erreichen die Lexen- und Baunköpflalm. Nach der Dudl-Alm wird das steinige Forststräßchen steiler. Kurz vor der Längenbergalm taucht rechts die Neulandhütte auf (1235 m), Sekt. Neuland, München, 34 Lager, unbewirtschaftet, (an Wochenenden und Feiertagen beaufsichtigt).

Das Steiglein zur Tiefentalalm ist trotz seines Verlaufes im Wald an einigen Stellen sehr ausgesetzt. Zum Tagesabschluss gilt es, nach der Tiefentalalm noch einmal tüchtig aufzusteigen (Tiefentalsattel, 1480 m). Schöner Rückblick! 153 m wieder hinunter zum Tagesziel an die Tutzinger Hütte (24 Betten, 80 Matratzenlager, 50 Notlager, Tel.: 08857/210). Unternimmt man diese Tagesetappe als Wochenendtour, so kann man am nächsten Tag in ca. 3 Stunden zur Bushaltestelle nach Benediktbeuern hinaus wandern. Vorher ist somit genügend Zeit, die „Benewand“ zu besteigen. Beim Abstieg ins Tal ist die geologisch interessante Route durch das Lainbachtal empfehlenswert.

Kommentar der Herausgeber

Die Telefonnummer der Tutzinger Hütte ist mittlerweile 0175-1641690. Das im Jahr 2000 neu erbaute Haus bietet 91 Schlafplätze.



Karte „Zwiesel zur Benediktenwand“

Kommentare der Herausgeber

(*) Der schönste Aufstiegsweg auf den Zwiesel führt aus dem Ortskern Heilbrunn über den Birkenweg zu Bundesstraße und dann links gegenüber der Gärtnerei hinauf in den Bierhäuslweg. Nach einigen hundert Metern erreicht man das Restaurant Luca im Bierhäusl. Dort führt rechts der Bierhäuslweg hinauf (Ausschilderung) zu Stallauer Eck und Zwiesel.

Almwanderung zwischen Benediktenwand und Jochberg

Der Wandertag beginnt mit dem Aufstieg auf die Westflanke der Benediktenwand. Etwa auf 1580 m Meereshöhe zweigt unser Abstieg zur Glaswandscharte (1324 m) ab. Bezeichnungen sind vorhanden. Wer früh genug aus den Federn kommt, kann der Versuchung, den Benewandgipfel zu besteigen, nachgeben. (Weiterer Höhenunterschied 140 m, Entfernung ca. 1300 m.) Gleich nach der Glaswandscharte beginnt ein wunderschöner höhengleicher Weg durch Wald und Matten entlang der Südseite der Glaswand. Markierung des AV Nr. 451. Südlich unter uns liegt die Pessenbacher Alm (1219 m). Am Sattel zwischen Glaswand und Rabenkopf ergeben sich nach beiden Talseiten hübsche Ausblicke. Gipfelstürmer werden vorbei an der Penzberger Bergwachthütte dem Gipfelkreuz des Rabenkopfes zustreben und dann über den südlich verlaufenden Hangrücken zur Staffelalm absteigen. Zusätzliche Höhenmeter: ca. 250 Meter, teilweise steil. Wer es gemütlicher liebt, bleibt an der östlichen und südlichen Hangseite des Rabenkopfes und erreicht so leicht ansteigend die schön auf einer Wiesenkanzel gelegene Alm.

Von der Staffelalm geht's zuerst entlang von Erosionsrinnen hinunter zu den Quellzuflüssen des Rappinbaches und dann leicht ansteigend hinauf zur Kochleralm, 1182 Meter. Der anschließende Waldweg verläuft meist eben oder leicht fallend zum Talfleck, 1166 Meter. An dieser Wiesenfläche beginnt eine breite Forststraße, die wir aber gottlob nach etwa 300 Metern mit einem fußfreundlichen, linksseitig abzweigenden Waldpfad eintauschen können. Hinweis zum Jochberg! Nach wie vor Wegbezeichnung Nr. 451. Auf der anschließenden Wiesenfläche bleibt die Kotalm, 1134 Meter, östlich von uns liegen. Durch lichten Wald und in Serpentinen führt unsere Route hinauf zur Jocheralm, 1382 Meter. 185 Höhenmeter und knapp 500 Meter Entfernung trennen uns vom aussichtsreichen Gipfel des Jochberges. Den Alm-Wandertag mit drei Gipfelverlockungen beendet ein langer Abstieg (577 m) hinunter durch den Bergwald zum Kesselberg. Notgedrungen müssen wir ganz zum Schluss auch noch die paar Kehren der Bundesstr. 11 zu dem Quartier in Urfeld am Walchensee in Kauf nehmen. Von hier bestünde am späten Nachmittag noch Busverbindung nach Kochel mit Anschlüssen nach München und Wolfratshausen. Übernachtungen auf dem Herzogstand sind derzeit leider unmöglich (*).

Kommentar der Herausgeber

(*) Übernachtung in Urfeld im Hotel Karwendelblick, Tel. 08851, www.hotel-karwendelblick.de. Es gibt weitere Quartiere am Ort die aber häufig Mindestaufenthalte von 5-7 Tagen haben. Das Berggasthaus am Herzogstand bietet nach Voranmeldung Übernachtung. Näheres siehe: www.berggasthaus-herzogstand.de. Tel. 08851 - 234.



Karte „Benediktenwand und Jochberg“

Königliche Ausblicke

Auf der Loisachhöhenroute erfreuen den Wanderer drei wahrlich königliche Ausblicke. Auf nebenstehendem Bild schweift vom Herzogstand aus der Blick über den Walchensee hinein ins Karwendel. Ein Rundumblick schließt sowohl die gletscherbedeckten Berge des Alpenhauptkammes wie die Weite der Ebene mit ein. E. Becker berichtet in seinem Buch „Der Walchensee und die Jachenau“ von 80 namhaften Gipfeln, die man von diesem leicht erreichbaren Berg aus sieht. Dazu glitzern wie Augen in der Landschaft sechs große und einige kleinere Seen zu uns herauf. Das Land um den Herzogstand war also nicht von ungefähr im vergangenen Jahrhundert durch die Könige Max II. und Ludwig II. zum Königsland geworden. Das Königshaus auf dem Joch erinnert noch an diese Zeit.

Auch das zweite Königshaus an unserem Weg – es steht oberhalb von Garmisch-Partenkirchen auf dem Schachen – baute Ludwig II. im Jahr 1871 an hervorragender Stelle. Bei entsprechender Beteiligung findet um die Mittagszeit eine Führung durch das Königsschloss statt. In die Fenster blicken die steilen Wände der Dreitorspitzen und gegenüber ragt das mächtige Dreieck der Alpspitze in den Himmel. Den Aussichtspunkt beim nahen Pavillon mit Blick gegen das Zugspitzplatt und hinunter in die gähnende Tiefe der Reintalfurche mit dem Blauen Gumpen und dem Wasserfall dahinter bezeichnet Walter Pause als den wohl köstlichsten Rastort im Wettersteingebirge. Grund genug, um in der nahe gelegenen Privathütte einen Ruhetag einzulegen. Inmitten malerischer Zirbeln legte der

Alpenverein im Jahre 1900 einen Alpengarten an. Er wird wissenschaftlich betreut vom botanischen Garten in München. An den exakt beschilderten Bergblumen lässt sich auf bequeme Weise das botanische Wissen erweitern.

Der körperliche Ruhetag ist also mit lohnendem Schauen voll ausgefüllt. Mit dem Erreichen der Zugspitze erfüllt sich der Loisachwanderer einen königlichen Wunschtraum. Nach einer Notiz in der Augsburger Allgemeinen Zeitung von 16. Oktober 1857 hatte die bergbegeisterte Königin Marie von Bayern die Absicht, die Zugspitze zu besteigen. Wie Karin und Hannes Heinl in ihrem Buch „Heimliche Residenzen Ludwigs“ berichten, blieb dies zeitlebens ein Wunschtraum, da König Max II. diese kühne Absicht oft in letzter Minute vereitelte. Wenn auch die Stille von 1857 auf dem jetzt übererschlossenen Gipfel längst dahin ist, die prächtige Aussicht ist immer noch dieselbe.



Ausblick auf den Walchensee

Auf luftigen Höhen übern Kochel- und Walchensee

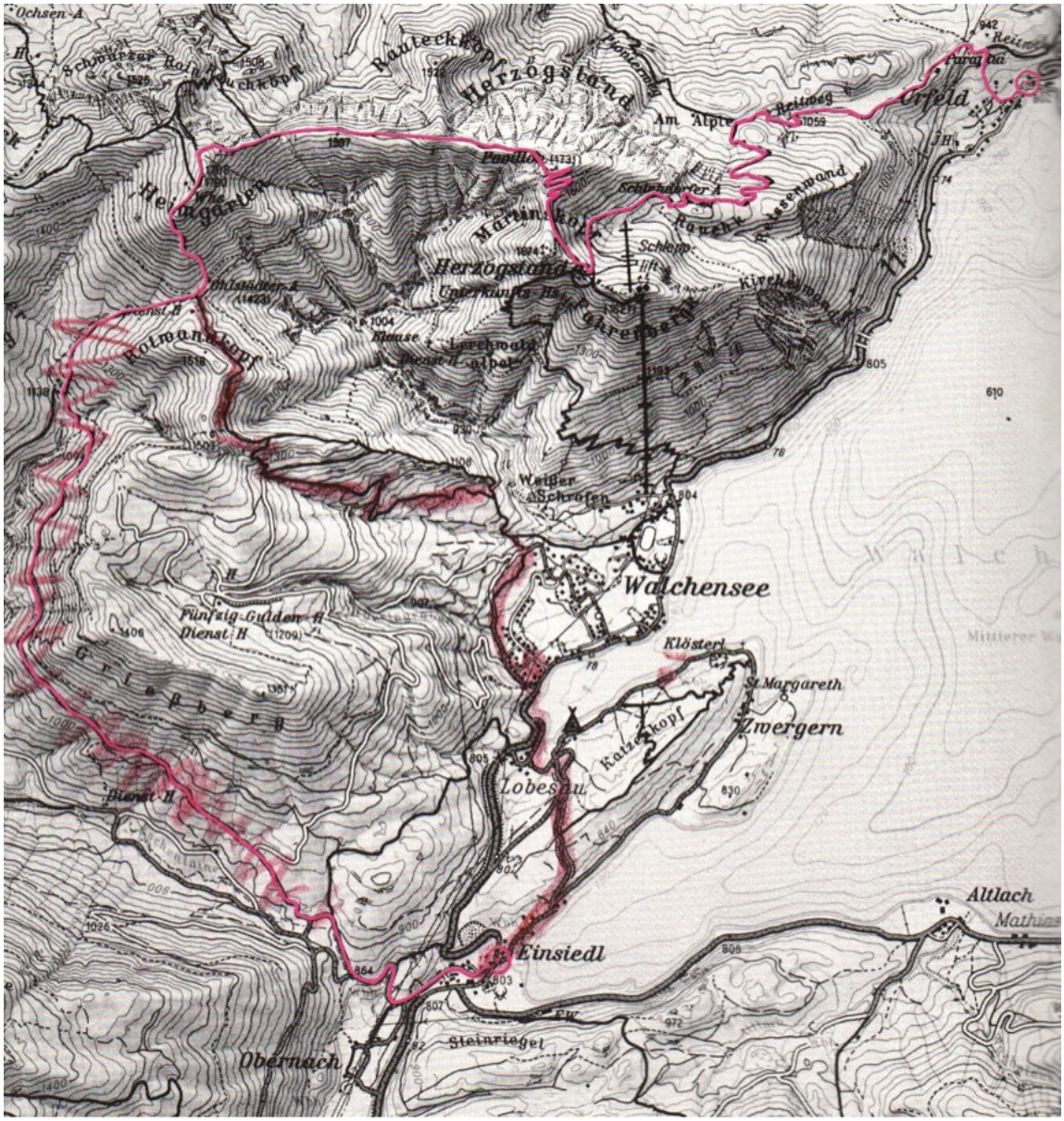
Nach den Almwanderungen des gestrigen Tages besteigen wir heute gleich zwei aussichtsreiche Gipfel. Wollen wir uns mit den schweren Rucksäcken 800 Höhenmeter Aufstieg sparen, so fahren wir zuerst mit dem Bus zur Talstation der Bergbahn und anschließend in elf Minutenmit dem Sessellift hinauf zum Fahrenberg. Von dort sind es nur fünf Minuten ebenen Weges zu den Herzogstandhäusern. Aber auch der Aufstieg zu Fuß (ca. 3 ½ Std.) auf dem Reitweg, den König Ludwig II. anlegen ließ, hat seine Reize. Nachstehender Auszug aus einer zeitgenössischen Schilderung von Lampert aus „Heimliche Residenzen Ludwigs“ beweist dies. „Bequemer können wir keinenBerg besteigen; unmerkbar hebt uns der Pfad einhundert Fuß nach dem anderen. Erst wenn der Wald sich einmal lichtet…, sehen wir, dass wir um ein Beträchtliches schon heraufgekommen sind. In vielen Windungen zieht sich der Steig höher. Anstatt der Bäume säumen ihn bald nur noch die Latschen… Von der Jochhöhe herab winkt die Veranda des königlichen Schlösschens, darum vollends hinauf, wo Alles mit einem Male, mit einem Zauberblick vor Dir ausgebreitet sein muss. Und so ist es auch.“

Vorgezeichnet in den großen Latschenhang sieht man die weiten Serpentinen hinauf zum aussichtsreichen Gipfel, 1731 Meter. Für den Übergang zum Heimgarten muss man zwei Stunden Gehzeit ansetzen. Er ist leicht, jedoch teilweise ausgesetzt, so dass Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich sind; Markierung H 1. Im Büchlein „Kochelsee-Walchensee“ von P. Großmann, wird diese Gratwanderung zu den schönsten Höhenwegen Bayerns gezählt. Manchen Schweißtropfen kosten die 200 Höhenmeter hinauf zum Gipfel des 1790 Meter hohen Heimgartens. Im Gasthaus unter dem Gipfel winkt die wohlverdiente Erfrischung. Nach der Rast verläuft unsere Route steil hinab über steiniges Gelände und Almwiesen zur Ohlstädter Alm. Bald danach verlässt uns nach links abzweigend der Abstieg zum Dorf Walchensee. Wir aber halten uns an die Westhänge des Rotwandkopfes. Der Steig führt zuerst entlang eines Baches nach Südwesten und zieht dann oberhalb der Grießlaine in südlicher Richtung zu einer Forststraße. Ohne viele Kehren und leicht fallend bringt sie uns an das Tagesziel nach Einsiedl am Südende des Walchensees.

Das Tal der Eschenlaine ist eine ideale Verbindung zur Loisachtalroute. Damit bieten sich Rundwanderungen an.

Kommentar der Herausgeber

Ludwig Graßler empfiehlt wegen der Länge und schwierigen Wegfindung heute den von im damals vorgeschlagenen Weg über das Tal der Grieslaine nicht mehr. Statt dessen wählt man den klassischen Abstieg am Rotwandkopfentlang nach Walchensee (siehe Kartenskizze). Übernachtung im Seehotel Einsiedl: www.hotelamwalchensee.de, Tel: 08858/9010.



Karte Walchensee

Durch das einsame Estergebirge

Dieser Wandertag wird geprägt von einem langgezogenen Aufstieg über Forststraßen und leichte Bergpfade sowie von beeindruckenden Ausblicken. Vom Gasthof Einsiedl am Walchensee ausgehend überqueren wir die Bundesstraße 11 nach Westen und gehen auf dem Fahrsträßchen über Obernach hinauf zum sogenannten „Taferl“. Es liegt 904 Meter hoch und ist die Wasserscheide zwischen Walchensee (-Jachen-Isar) und Loisach. Kurz hinter dem Taferl geht es links ab auf der in allgemein südlicher Richtung ansteigenden Forststraße. An der südlichsten Kehre bei der sogenannten „Rast“, öffnet sich ein weiter Panoramablick mit dem Walchensee im Mittelgrund. Danach zieht die Straße in Kehren westwärts bergauf und endet auf 1300 Metern über NN.

Wenig markiert verläuft unsere Route im Bergwald aufwärts vorbei am Brünnl mit Diensthütte über Waldlichtungen in Richtung Kesselkopf. Nicht den Abzweigungen Richtung Wallgau folgen ! Wir treffen erneut auf eine vom Eschenlainental heraufziehende Forststraße. Ihr folgend befinden wir uns auf dem ehemaligen Walchenseer Steig. Etwa 170 Meter unter uns liegt die verträumte Landschaft des Wildsees. Nach einer Straßenkurve öffnet sich der weite Berggrund. Er wird von rechts nach links begrenzt vom Wallgauer Eck 1769 Meter, Klaffen 1829 Meter, Krottenkopf 2085 Meter, Rißkopf 2049 Meter, Schindlerkopf 1940 m und Hoher Kiste 1922 m. Im Süden unter uns erstreckt sich die Weidefläche der Kuhalm mit der Almhütte auf 1603 m. Weit oben am Sattel ist die Krottenkopfhütte, unser Tagesziel, zu erkennen. Noch liegen ca. 300 Höhenmeter Aufstieg vor uns. Der aussichtsreiche Weg, malerische Wetterbäume und die artenreiche Bergflora lassen ihn jedoch kurzweilig werden. Das Jagdhaus lassen wir rechts liegen. Mit ihm kehren wir endlich auch den Fahrstraßen den Rücken. Unser Weg führt ganz nahe an die Hohe Kiste heran. Bei einiger Vorsicht lässt sie sich leicht durch Latschenfelder besteigen. Auf dem Gipfel und auch entlang unseres Weges öffnen sich einige grandiose Tiefblicke in das Loisachtal um Eschenlohe. Als hüttennaher Gipfel und ohne Rucksack ist der Krottenkopf mühelos zu besteigen.

Krottenkopfhütte, auch Weilheimer Hütte genannt, 1946 m, DAV-Sektion Weilheim, höchste Unterkunft in den bayerischen Voralpen, 11 Betten und 75 Matratzenlager, teilweise Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung.



Karte „ Durch das einsame Estergebirge"

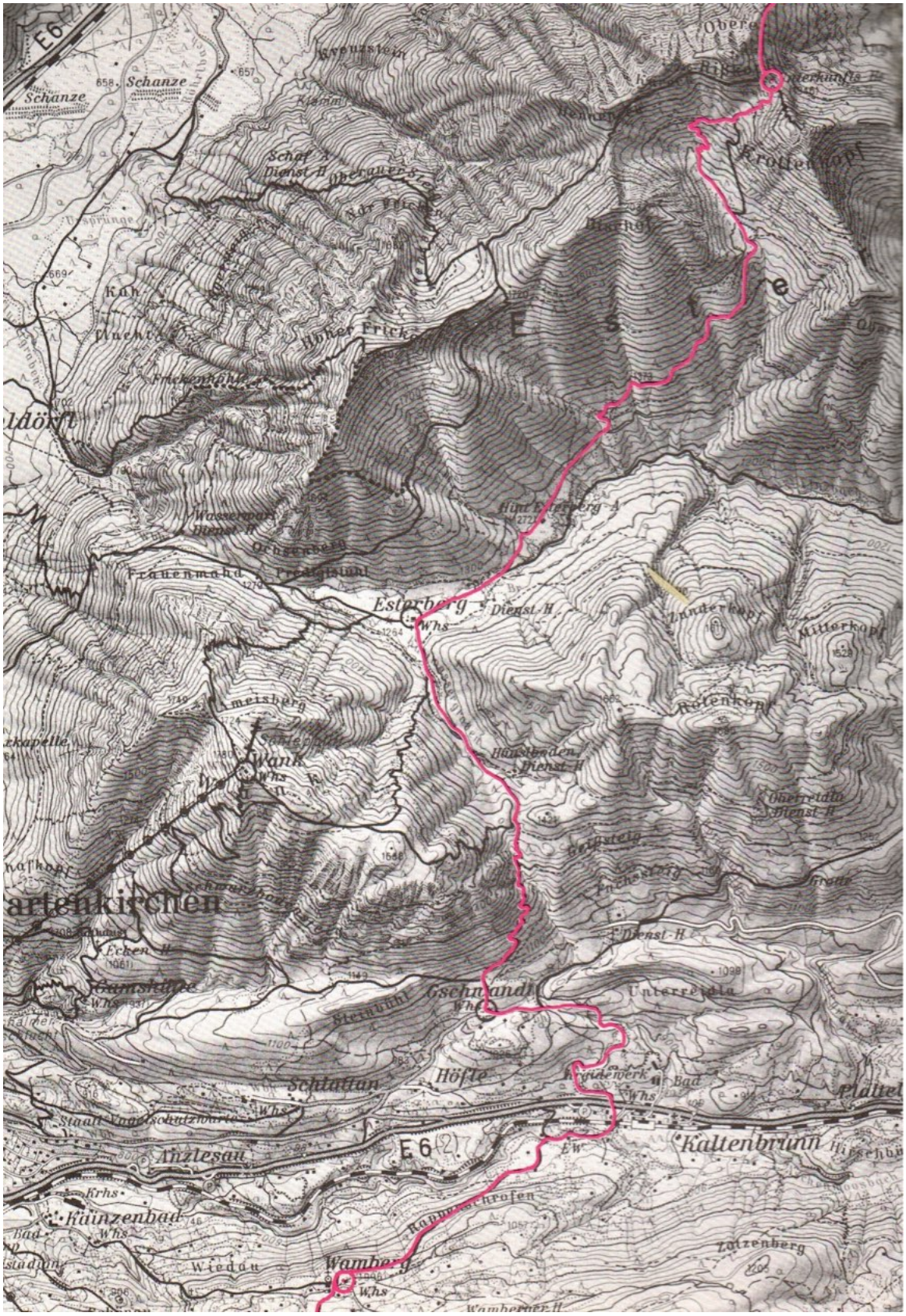
Hinauf zum höchstgelegenen Kirchdorf Deutschlands

Bevor es jedoch soweit ist, geht's, unterbrochen von einem Gegenanstieg, zweimal bergab. Der erste Abstieg beträgt fast 700 Hm, der Gegenanstieg etwa 125 und der erneute Abstieg etwa 450, schließlich der Aufstieg nach Wamberg nochmals 150 Hm. Doch zuerst zur näheren Wegecharakterisierung. Irgendwelche alpine Schwierigkeiten kommen nicht vor. Durchwegs stehen uns ruhige und gut bezeichnete Fußwege bevor. Das Hüttengelände verlassen wir in südlicher Richtung. Wieder umfängt den Wanderer der hohe Bergwald. Wenn Sie auch Wasserknappheit auf der Hütte erlebten, werden Sie ähnlich wie wir bei unserer Vorwanderung erfreut über den ersten Bach sein. Problemlos und begleitet von melodischem Kuhgeläut hat man bald die hintere Esterbergalm 1471 m und damit den Quellgrund des Finzbaches erreicht. Durch das landschaftlich sehr reizvolle Finztal könnte man bei einer Wochenendrundtour hinaus nach Wallgau wandern und mit dem Bus oder Taxi nach Einsiedl gelangen. Unser Weiterweg geleitet uns nach gut einem Kilometer zum Wirtshaus Esterbergalm, bekannt vor allem auch wegen des guten Kaiserschmarrns.

Weitere Ausweich- und Variationsmöglichkeiten: Abstieg nach Partenkirchen über Antoniuskapelle oder Aufstieg zum Wank und Abfahrt nach Partenkirchen mit der Seilbahn.

Unsere Route führt zuerst hinein in den Kaltwassergraben und weiter rechts hinauf in den bewaldeten Einschnitt östlich vom Wank. Vorbei an einem alten Bergahorn schlängelt sich unser Steig hinunter zum Gasthof Gschwandtnerbauer. Nach der Einkehr bringt uns ein Sträßchen vollends hinunter nach Kaltenbrunn an die Verkehrslinien Garmisch-Mittenwald-Kochel.

In Wamberg oder Elmau ist es oft schwer für eine Nacht eine Unterkunft zu bekommen. Vor dem Aufstieg zum höchstgelegenen Kirchdorf Deutschlands, 1000 m ü. NN, sich deshalb telefonisch erkundigen! Telefon Gasthof Wamberg: 08821/2293, Gasthof Elmau 08823/217. Der Weg nach Wamberg zweigt einige hundert Meter westlich von Bahnhof und Gasthof Kaltenbrunn (Telefon 08821/3071) von der Bundesstraße 2 ab. Er führt zuerst in einen Bachgrund, vereinigt sich mit einem weiteren Zuweg und zieht malerisch hinauf zu diesem idyllisch gelegenen Dörfchen. Leichter jedoch als dort oben ist im genannten Gasthof Kaltenbrunn ein Bett zu erhalten. Notfalls nach Partenkirchen ausweichen und anderntags durch die Partnachklamm zum Schachen aufsteigen.



Karte „Hinauf zum höchstgelegenen Kirchdorf Deutschlands“

Auf dem Königsweg zum Schachen

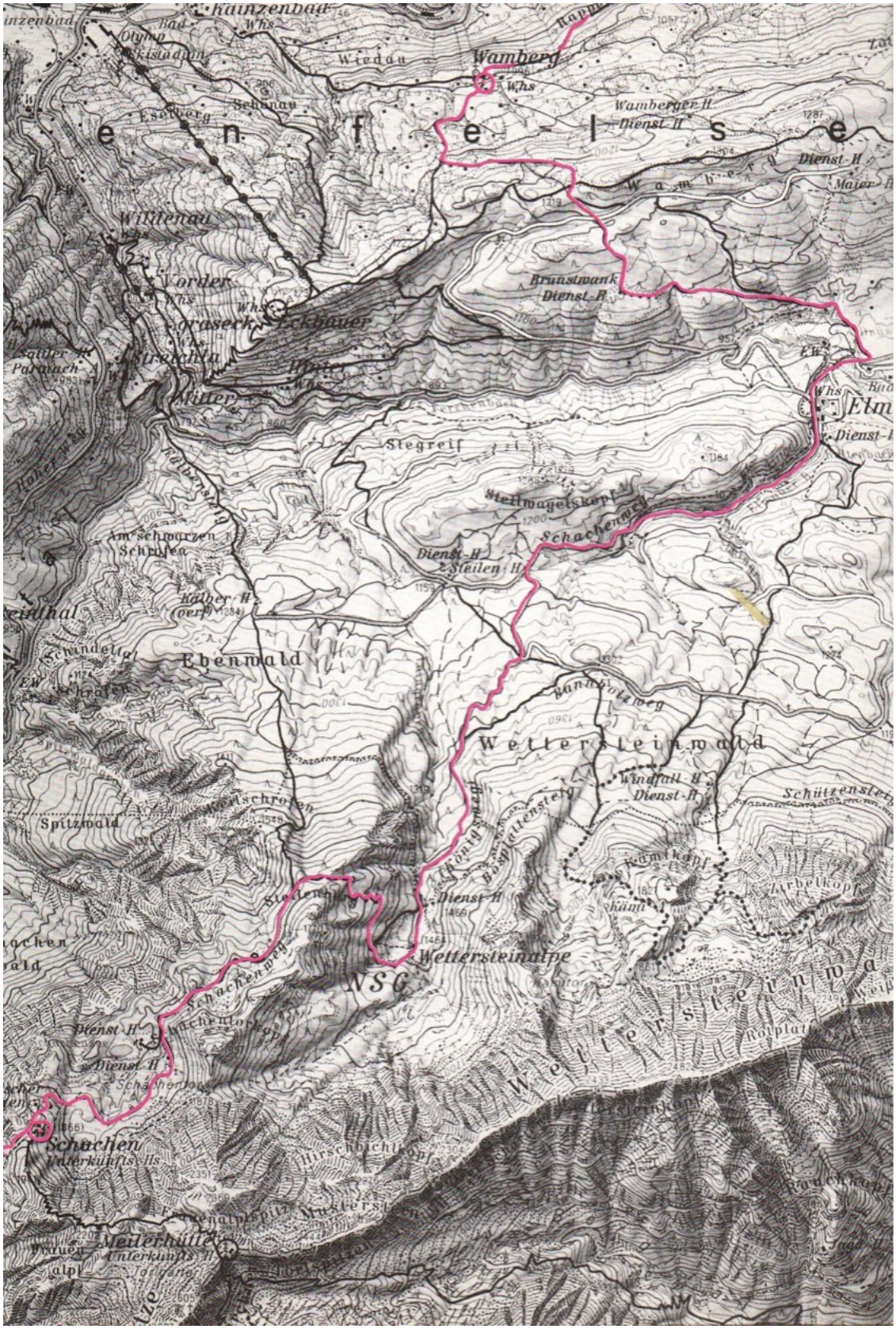
Leider ließen die weitausholenden und ermüdenden Forststraßen zwischen Wamberg und Elmau die kurzweiligen Naturpfade größtenteils eingehen. In den Wanderkarten sind jedoch letztere noch mit roten Linien angegeben. Hierzu einige Tipps: Nach der zweiten Wiesenmulde oberhalb des Dorfes Wamberg gehen Sie noch bis zum Ende des linksseitigen Gehölzes hinauf (2 Wegweiser stehen dort), hier den steilen Promenadenweg nach links verlassen und den eingetieften Wiesenweg benützen! Er wird weiter oben immer schwächer. An der mit Stangen abgegrenzten Feuchtstelle rechts gehen! Nach der Anhöhe prächtige Bergahorn. Die Forststraße gerade überqueren! Durchlass benützen und dann den verwaschenen roten Markierungen folgen. Teilweise sehr feucht; freie Lichtung mit wunderschönem Ausblick auf Karwendel und Wetterstein. An der Diensthütte links gehen und auf dem Weg nach Elmau den Bernmoosgraben überqueren. Ab Elmau, wo der Weg beginnt, auf dem König Ludwig II. des Öfteren zum Schache hinauffuhr, lasse ich einen zeitgenössischen Berichterstatter, in kurzen Auszügen zu Wort kommen.

„Dort, wo aus der Schlucht zur Rechten der geräuschvolle, hellgrüne, schäumende Gebirgsbach bricht, setzt der Weg an, der zum Königshaus auf den Schachen hinauf führt…

Nach Kurzem aber verlassen wir das steinige Bett des Gebirgsbaches, dessen Tosen sich mehr und mehr in der Ferne verliert, und nun nimmt uns der schweigsame Hochforst auf…

Unser Weg führt in zahlreichen Windungen durch den Wald. Breit genug für ein Gefährt, vermeidet er die Schwierigkeiten der Steigungen … An drei Stunden geht es in dieser Weise bergan, immer in der würzigen Harzluft des Forstes… Noch eine Krümmung des Weges, und indem wir nun ganz aus dem Forste treten, erblicken wir vor uns in weiter Ferne, hochgetragen in luftiger Höhe, dass Königsschloss… Es mag in den an Naturschönheiten so reichen bayrischen Bergen, ja vielleicht in der ganzen Alpenwelt, keinen Punkt geben, der sich an großartiger Aussicht mit diesem messen könnte…“ P.D.

Der vollständige Bericht „Das Königshaus auf dem Schachen vor 100 Jahren“ ist in einem Faltblatt mit der Speisekarte des Königs und einer zeitgenössischen Darstellung über die Auffahrt des Königs zum Schachen enthalten. Er ist im Schachenhaus und bei Hannes Heindl, Kosimastraße 206, 8000 München 81, erhältlich.



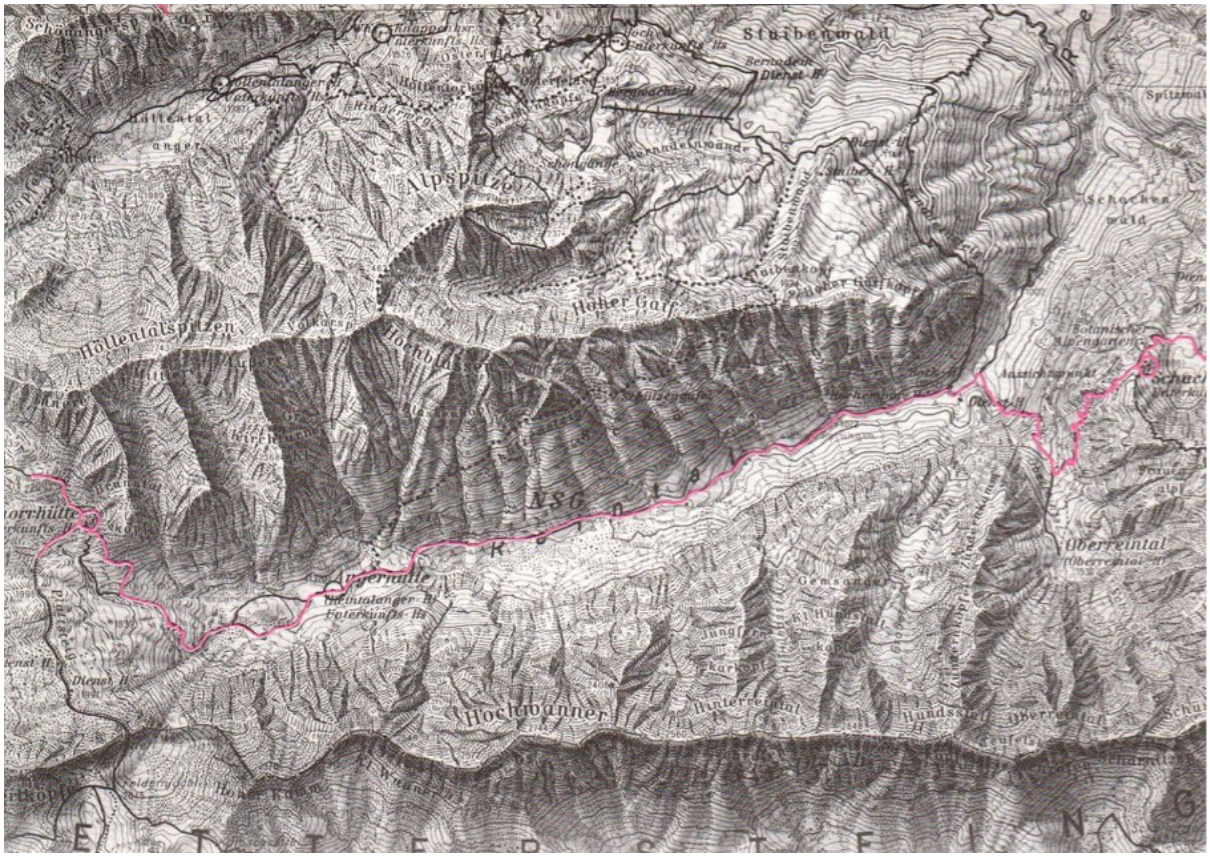
Karte „Auf dem Königsweg zum Schachen“

Hinunter in das Reintal und hinauf zur Knorrhütte

Die zu überwindenden Höhenunterschiede und die umgebende Landschaftsszenerie versprechen einen anstrengenden aber auch sehr erlebnisreichen Tag. In Richtung Pavillon verlassen wir das Hüttengelände. Vor dem Zugang zum Aussichtspunkt weist uns ein Schild den Weg in das Reintal und schon beginnt der einzige aber lange Abstieg des Tages (ca. 800 Höhenmeter). Er ist sorgfältig dem Gelände angepasst, teilweise mit Seilen gesichert, mit Stufen gut ausgebaut und markiert mit der Nummer 801. Interessante Alpenflora! Nach 1 Stunde mündet von links der weg von der Oberreintalhütte. Beim weiteren Abstieg durch den Wald – er will und will nicht enden – , rauscht der Reintalbach in steilen Kaskaden zu Tal. Wer den Schachen im Rahmen einer Tages- oder Wochenendtour besucht, zweigt bei der Einmündung in den Weg Angerhütte-Partenkirchen nach rechts zur Partnachklamm ab. Wir halten uns links, queren vor der Bockhütte (1052 Meter) auf die nördliche Seite der Partnach. Fast als eine Promenade kann man das 1 Meter breite Weglein bezeichnen, welches uns auf einer Länge von 5 Kilometern bis zur Angerhütte 317 Meter höher bringt. Beim Blick zurück zum hoch oben erkennbaren Aussichtspavillon fällt unwillkürlich der Satz: „Was, von dort oben sind wir runtergekommen!?“

Prachtvolle Landschaftsbilder mit den blauen Gumpen, der meandernden Partnach und ein tosender Wasserfall lassen die fünf Kilometer schnell vergehen. An der bewirtschafteten Reintalangerhütte ist spätestens die zweite Rast, oder für genießerische Wanderer sogar das Ende der Tagesetappe fällig. Die Unterkunft gehört der Sektion München des DAV (Tel.: 089/555051, Hüttenwirt: 08821/2903) und hat 31 Betten und 34 Lager. Zur Weiterwanderung: Spätestens nach einem Kilometer wenn der Anstieg zur Knorrhütte steiler wird, scheint der Rucksack wieder schwerer zu werden. Dazu verkündet auch noch ein Schild den Wunsch des Hüttenwirtes, Holz zu der über der Baumgrenze liegenden Hütte mitzunehmen! 600 Höhenmeter über einen schotterigen und zum Schluss auch felsig-abschüssigen Steig erfordern zum Tagesende noch viel Kraft und Ausdauer.

Nimmt es da Wunder, wenn die Hüttenfahne und das Refugium Knorrhütte voll Freude begrüßt wird? Unser Nächtigungsstützpunkt liegt 2052 Meter hoch, gehört ebenfalls der Sektion München, wurde bereits 1855 erbaut, des Öfteren erweitert, hat 17 Betten, 120 Lager und die Telefonnummer 08821/2905.



Karte „Hinunter in das Reintal und hinauf zur Knorrhütte"

Auf Deutschlands höchsten Berg

Heute ist der Tag, an dem wir uns den Wunschtraum der Königin Marie von Bayern, der Mutter König Ludwigs II. erfüllen wollen. Siehe hierzu auch „Königliche Ausblicke“ S. 28. Vielleicht hegen auch sie schon lange den Wunsch, einmal auf Deutschlands höchstem Gipfel zu stehen und ihn wenigstens zum allergrößten Teil aus eigener Kraft bestiegen zu haben. Zuvor ein Ratschlag: Egal wie das Wetter ist, vergessen sie im Hochgebirge nie, Vorsorge gegen Kälte und Sonneneinstrahlung zu treffen. In der Höhenlage, so nahe am Gletscher kann das schönste Sommerwetter relativ schnell in winterliche Verhältnisse umschlagen. Zum Übergang auf die österreichische Seite der Zugspitze Ausweis mitnehmen!

In der Wanderrichtung vom Vortag geht es auch heute weiter. Einer Markierungsstange, wie sie in Hüttennähe steht, folgen bis zum Schneefernerhaus ihrer 39. Sie sind ausgezeichnete Anhaltspunkte für die allgemeine Richtung unseres Weges. Um den bequemsten Steig jedoch zu finden, achte man zusätzlich auf die roten Markierungen auf den Steinen. Schwierigkeiten kann es nur geben, wenn starker Nebel und grobe Unachtsamkeit zusammentreffen. Verliert man bei Waschkuchlwetter die Markierung, so darf man auf keinen Fall weiterlaufen, sondern muss zurück zum letzten Markierungszeichen und erneut suchen. Die wenig steilen Firnfelder bringen eher Abwechslung in den 1/2tägigen Abstecher, als dass sie Probleme aufwerfen könnten.

Der harmlose Gletscher selbst beginnt erst oberhalb der Talstation der Gletscherseilbahn. Wer die letzten steilen Meter unter dem Hotel Schneeferner vermeiden will, zweige vorher links zur Talstation ab. Ein Hotelaufzug und die Gipfelseilbahn bringen uns dann vollends auf Deutschlands höchsten Punkt. Zur Ankunft gleich wieder ein Hinweis: Das an den Kiosken erhältliche farbige huber-Faltpanorama und der handliche Führer „Die Zugspitze“ von M. Werneck, geben aufschlussreiche Angaben. Zuoberst steht die zuerst – und zwar im Jahre 1897 – erbaute Alpenvereinshütte, das Münchner Haus (27 Lager, Telefon 08821/4896). In dem ganzen Zivilisationsrummel wundert es einen fast, noch ein Bergsteigeressen zu bekommen.

Auf dem stillen Weg zur Knorrhütte fällt mir der wahrhaft philosophische Kommentar eines alten Partenkirchner Bergführers zum Zugspitzrummel ein. Unter anderem meinte er, dass das Fahren die Vorteile des Gehens nicht ersetze. Siehe S. 108 und 143 im genannten Führer.



Karte „Auf den höchsten Berg Deutschlands“

Zugspitz-Daten

1590 Der Name Zugspitz taucht erstmals in einer Grenzbeschreibung auf. Ungeschoren von jeglichem Menschenbesuch bewachte der Zuggeist jahrhundertelang den Gipfel.

1807 7.-8. August, ein siebzehnköpfige botanische Forschungs-Expedition steigt vom Reintal über’s Platt und das Gatterl in das Gaistal.

1820 27. August 11.45h Leutnant Josef Naus mit Messgehilfen Maier und Führer Deuschl stehen als erste Menschen auf dem Zugspitzgipfel (Höhe 2963 Meter über NN). An- und Abstieg über das Reintal und die Südflanke.

1843 12. September, eine zwölfköpfige Expedition erkundet im Auftrag der bay. Kronprinzessin Marie den Aufstieg. 15.10.1857 Königin Marie weilt in Vorderriß und beabsichtigt die Zugspitze zu besteigen (siehe S. 20)

1851 11.-12. August, Errichtung des Gipfelkreuzes unter Leitung des Forstwartes Karl Kiendl.

1855 Als erster und wichtigster Stützpunkt zur Gipfelbesteigung wird die Knorrhütte erbaut.

1880 Die Reintal-Angerhütte wird von der AV-Sekt. Münch. erbaut.

1883 Gipfel-Unterstandshütte wird von der Fam. Knorr erbaut.

1884 Bau der Wiener-Neustädter-Hütte.

1893 Errichtung der Höllental-Angerhütte.

1897 Das Münchner Haus (AV-Hütte) wird eröffnet.

1900 Die Wetterstation beginnt ihren Dienst.

1905 Erstmals Planung einer bayerischen Schienenbahn.

1922 Major Franz Hailer landet mit einem 150 PS-Flugzeug auf dem Platt.

1925-26 Bau der Tiroler Zugspitzbahn.

1928-30 Bau der bayerischen Zugspitzbahn.

1930-31 Bau des Hotels Schneeferner und der Seilschwebebahn vom Schneefernerhaus zum Gipfel.

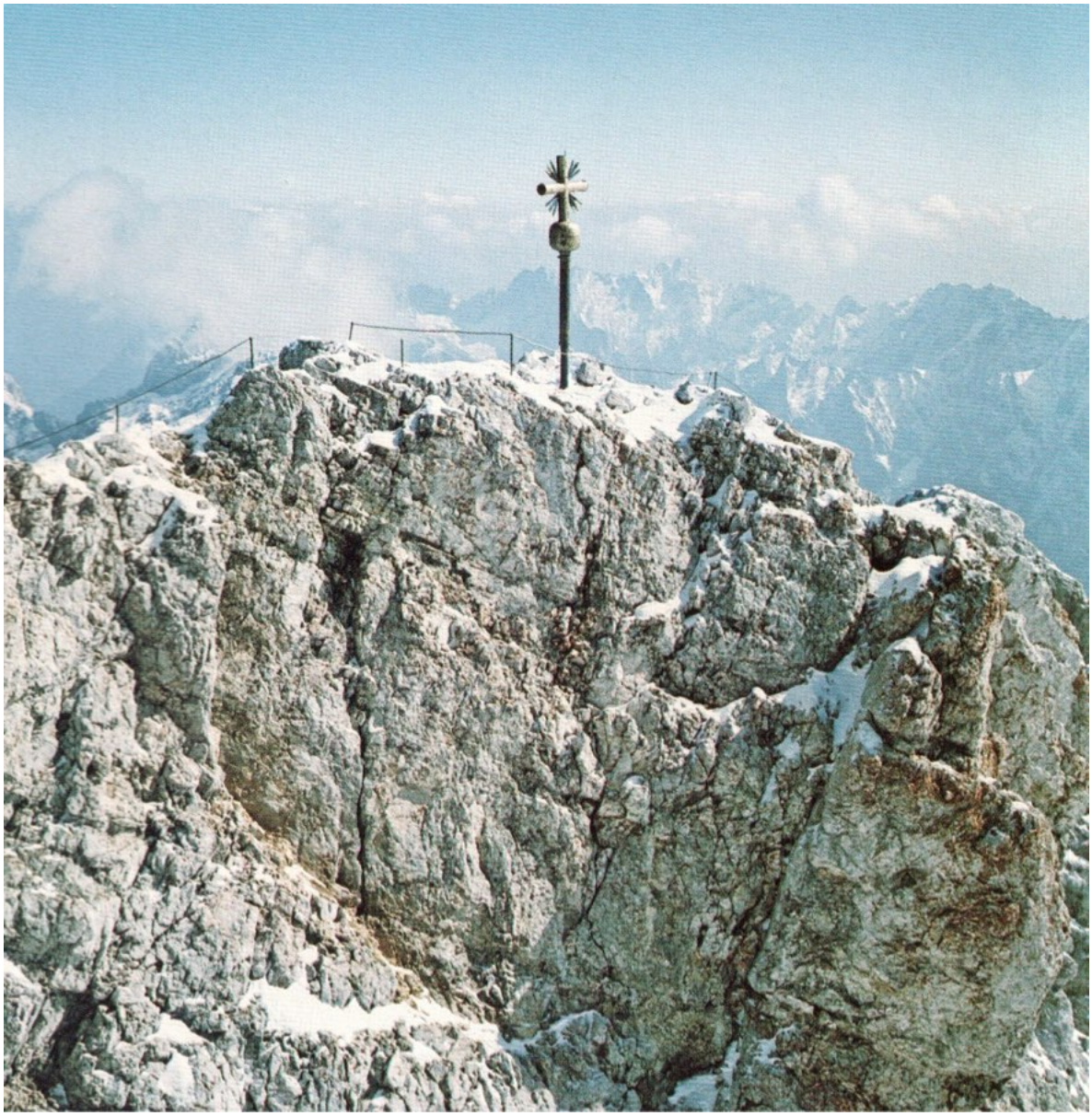
1956 Erster Schilift auf dem Platt wird in Betrieb genommen; derzeitige Förderleistung pro Std. 3250 Personen.

1960-63 Seilbahn Eibsee-Gipfel wird gebaut.

1965 Samstag, 15. Mai, 12.55h eine Lawine tötet 10 Gäste auf der Sonnenterrasse des Schneeferner Hauses.

1973 16. April, 11.21h Flug des Amerikaners Mike Harker mit einem Drachen von der Zugspitze nach Ehrwald

1980 Etwa 450 000 Menschen besuchen jährlich den Gipfel; 50 Personen sind Dauerbewohner. Tägl. werden an Ausflugstagen 2000-3000 Karten von oben in alle Welt geschickt.



Gipfelkreuz auf der Zugspitz gegen Karwendel

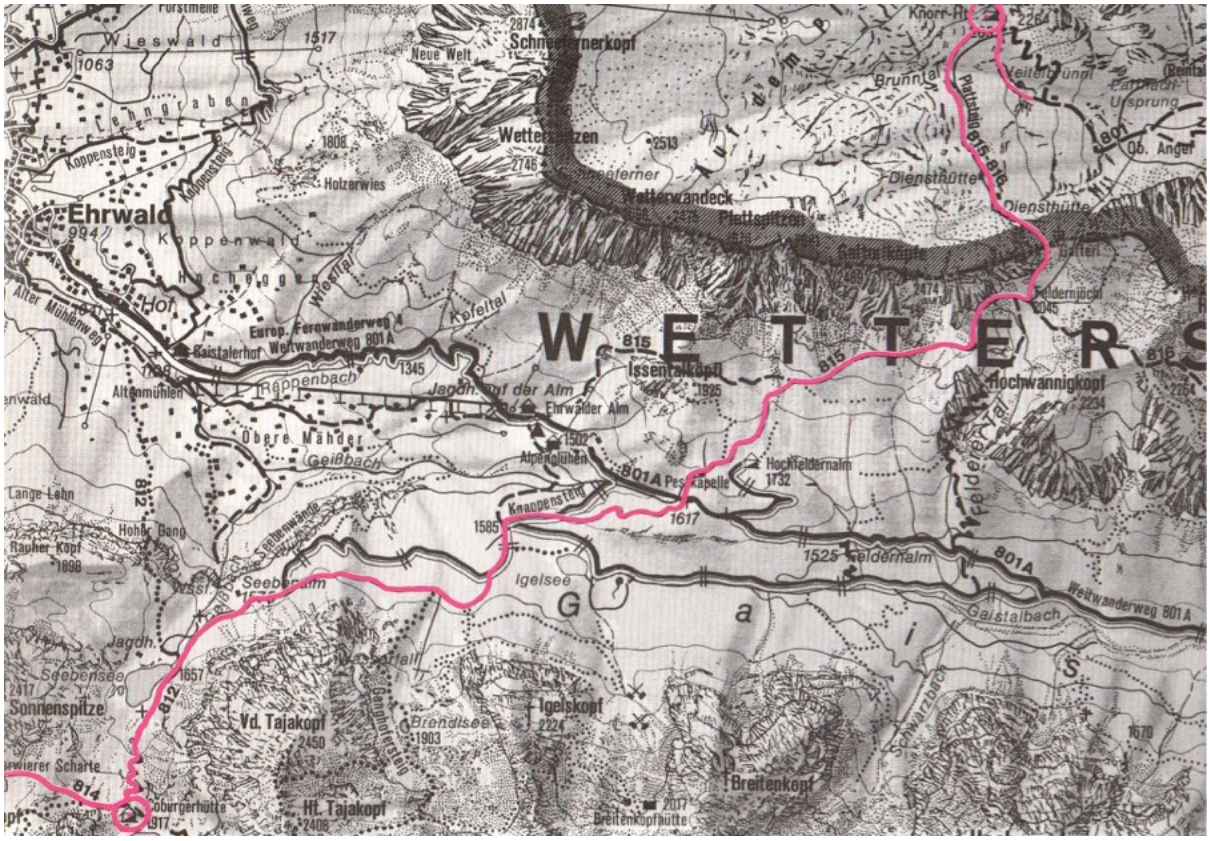
Durchs Gatterl zum Seeben- und Drachensee

Der heute vor uns liegende 12. Wandertag führt uns hinein in eine romantische Berglandschaft, die viele Naturfreunde schätzen. Der Plattsteig hält sich ziemlich genau an die 2000-Meter-Linie. Bereits nach einer Stunde stehen wir vor dem Gatterl und damit an der Grenze zu Tirol. Der das Platt südlich einschließende Felsenkamm ist hier am tiefsten abgesenkt. Auf schmalen, da und dort auch ausgesetztem Pfad sind in Richtung Ehrwald drei

kleine Jöcher zu übersteigen. Nach dem letzten Jöchl „Am Brand“ 2120 Meter, wird der Gegensatz des Landschaftsbildes zwischen dem steinigen und eingeschlossenen Platt und dem grünen, blumenreichen Anger mit seinem weiten Blick hinaus und hinüber zu den Lechtaler und Mieminger Bergen besonders auffallend. Glanzstücke in der artenreichen Bergflora sind die im Juli/August blühenden und duftenden Kohlröschen (Orchidee) und Steinröschen, welches zum Seidelbast engstens verwandt ist. Auch an Murmeltierwohnungen fehlt es hier nicht. Die schattenspendenden Bäume und das erfrischende Nass in der Nähe der historischen Pestkapelle (siehe Inschrift) laden bei heißem Wetter zur Rast ein. Wer die Tagesetappe verkürzen will, gehe im Taleinschnitt nach Westen zur 1300 Meter entfernten und 100 Meter tieferliegenden Ehrwalder Alm (10 Betten; Gasthaus Alpenglühen 40 Betten, ½ Kilometer rechts vorher Jugendherberge mit 43 Lagern).

Wir stapfen das Steiglein am gegenüberliegenden Hang hinauf und verfolgen den weichen Waldpfad zum sogenannten Knappensteig. (Fahrweg zur Seebenalm). Nach 750 Metern verlassen wir wieder das Fahrsträßchen nach links um auf dem schön angelegten Fußweg durch lichten Wald der Seebenalm zuzustreben (1566 Meter, bewirtschaftet, jedoch keine Nächtigung). Nach Überwindung von 90 Höhenmetern und 600 Metern Entfernung stehen wir am malerisch gelegenen Seebensee. Walter Pause bezeichnete ihn als ideale Arbeitsbühne für passionierte Bergfotografen. Zu unserer Freude grüßt von der nächsten Anhöhe – 260 Meter über uns – das Tagesziel, die Coburger Hütte. (1917 Meter, erbaut 1901 Sekt. Coburg, 8 Betten, 93 Lager, Materialseilbahn).

Knapp 40 Meter tiefer als die Hütte schlummert der dunkle Drachensee. An seinem Ufer schläft ein versteinerter Drache. Vor vielen Millionen Jahren wurde er aus dem Schoß der Urmutter Erde geboren. Für jeden Fotografen lohnt es sich, den urzeitlichen Wächter mit seiner Spiegelung im geheimnisvollen See auf den Film zu bannen.

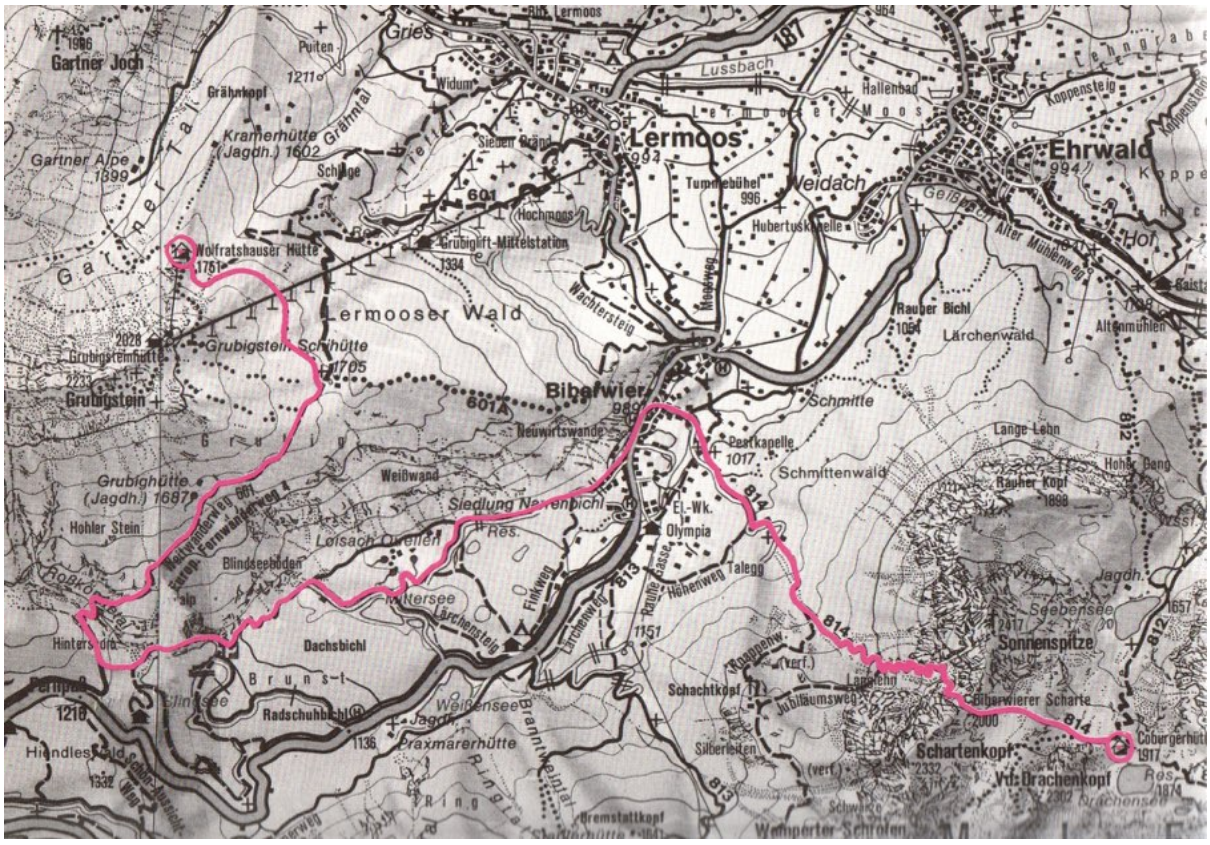


Karte „Durchs Gatterl zum Seeben- und Drachensee"

Über die Biberwierer Scharte an die Loisachquellen und hinauf zur Wolfratshauser Hütte

Dies bedeutet zum zweiten Mal auf unserer Wanderung: Nur einmal am Tag – dies aber ausgiebig – geht es hinunter und ähnlich wieder hinauf. Zuerst beginnt es harmlos. Auf dem fast ebenen Weg zum Schartenanstieg (ca. 80 Höhenmeter) genießen wir nochmals den Blick zu den Lechtalern. Mit einem Schlag aber ändert sich die Situation. Der Steig ist im oberen Teil der Scharte steil und geröllig. Die Informationsmappe des Fremdenverkehrsverbandes Biberwier sagt hierzu aus: „Nur für geübte Geher!“ Dem Bergungewohnten und Ängstlichen sei deshalb empfohlen über die Ehrwalder Alm und das Moos die Loisachquellen anzusteuern. Mit Erreichen des Krummholzgürtels und der ersten Bäume tauchen am Weg Horste des ansonsten seltenen traubigen Wintergrüns auf. Tausend Höhenmeter wollen überwunden werden. Und so haben wir uns das Mittagessen im idyllisch an der jungen Loisach gelegenen Gasthof Wiesenheim redlich verdient. Vielleicht regt auch manchen Naturliebhaber dieses Haus inmitten der Wiesen an, erst anderntags aufzusteigen. Doch

weiter mit der Beschreibung gemäß der 19 eingeteilten Abschnitte. Der Ortskern von Biberwier bleibt rechts liegen. Nach wenigen Metern auf dem Bürgersteig, entlang der vielbefahrenen Fernpassstraße und vorbei am Hotel Alpina, weist uns ein Schild den Weg zu den Loisachquellen. Nach knapp ½ Stunde bewundern wir dann die sprudelnden Quellen in der Schwarzen Lack. Bald danach ladet der Mittersee zum Bade. Über den Dachsbichel steigen wir zum wesentlich größeren Blindsee und anschließend zum Gasthof Zugspitzblick an der Passstraße auf. Etwa 400 Meter müssen wir auf der Autostraße in Richtung Fernpasshöhe gehen. Dann kann man endlich rechtsseitig in einen breiten Fahrweg abzweigen (Weitwanderweg Nr. 601 nach Lermoos mit Abzweigungen zum Grubigstein und zur Wolfratshauser Hütte). Bald wird der Weg zu einem schmalen Steig, der an den Einhängen zum Bach im Rossköpfletal auch mal auf ein kurzes Stück abschüssig und etwas ausgesetzt ist. Danach bringt der Steig keine Probleme mehr. Allerdings heißt es gut auf die Markierungen und Hinweise zu achten; dazu müssen immerhin noch 4,5 Kilometer zurückgelegt und 450 Höhenmeter überwunden werden bis wir dann endlich am Tagesziel einpassieren. (Wolfratshauser Hütte 1753 Meter, erbaut 1921, DAV-Sekt. Wolfratshausen, 16 Betten und 34 Lager).

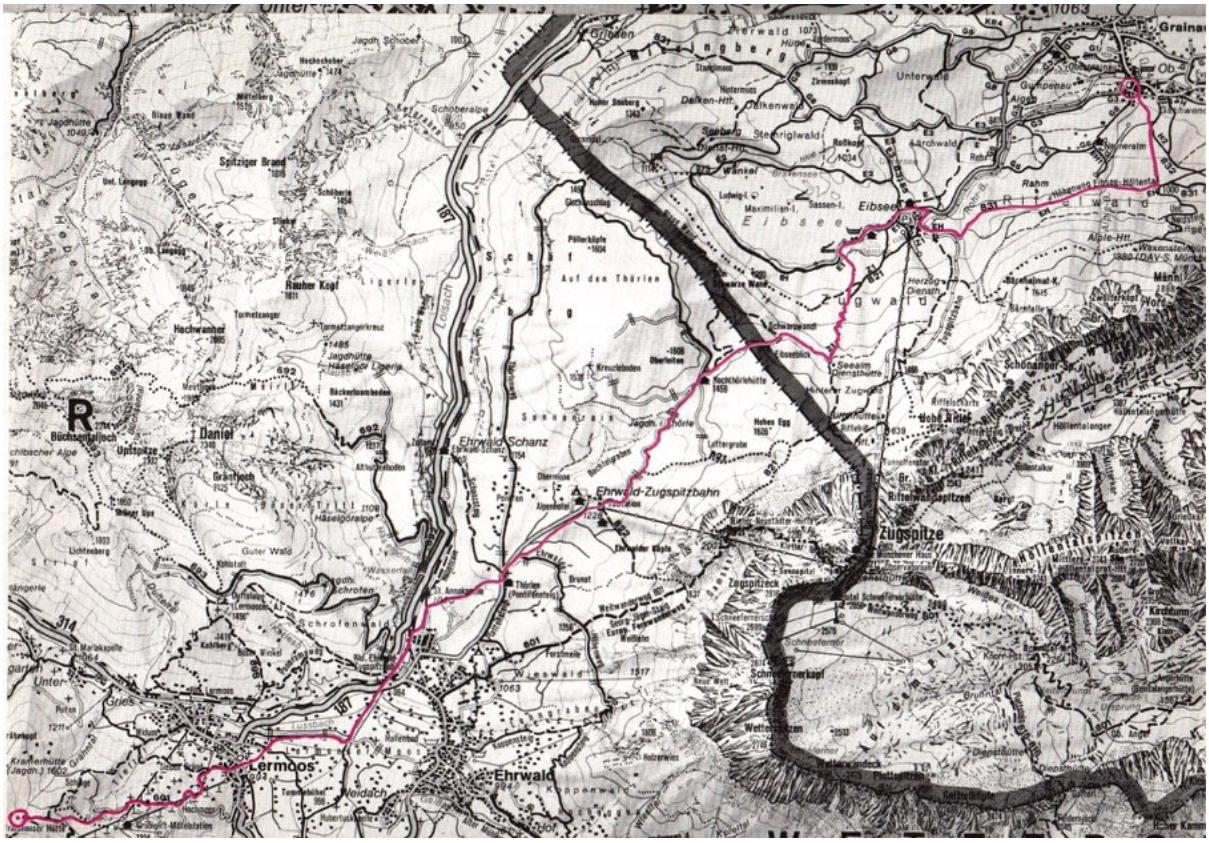


Karte „Über die Biberwierer Scharte an die Loisachquellen und hinauf zur Wolfratshauser Hütte"

Vom österreichischen zum deutschen Zugspitzdorf

Der 14. Wandertag stellt einen Übergang von der Höhenroute zur Talroute dar. Die zu überwindenden Höhenunterschiede an diesem Tag (siehe Übersicht) sind jedoch noch sehr beachtlich. Erleichterungen sind möglich. 2/3 der Wanderung und alle Hüttenübernachtungen liegen hinter uns, ab jetzt geht's wieder heimwärts.

Um in den Talort Lermoos zu gelangen, bieten sich einige Varianten an. Zum einen der Abstieg über den Wiesenhang zum markierten Wanderweg Nr. 601. Zum anderen Benützung des Sesselliftes. Da ist wiederum die Frage: Steigt man zuerst auf zur Bergstation am Grubigstein oder ab zur Mittelstation. Schneller, jedoch nicht so aussichtsreich ist letzteres. Beachtenswert in Lermoos: Pfarrkirche, schmiedeeiserne Kreuze und der Gefallenen-Friedhof am westlichen Ortsrand. Da wir heute eh noch aufsteigen müssen, lassen wir den Panoramaweg am Fuß des Daniels links liegen und schlendern durch das brettlebene Moos entweder gleich in Richtung Bahnhof Ehrwald/Obermoos, oder zum Ortskern nach Ehrwald. Sehenswertes: Abendmahlgemälde in der Pfarrkirche, Rokoko-Prunkkreuze an der Kirchenmauer, Grab des Musikers Clemens Krauss. Von der Ortsmitte aus unterhalb der Kirche benützt man am besten den regelmäßig verkehrenden Bus nach Obermoos, der Talstation der Tiroler Zugspitzbahn (1225 m). Nächtigt man im dortigen Alpenhotel, so lässt sich leicht ein Abstecher per Seilbahn zur Zugspitze damit verbinden. Auch als „Wegvariante" nach Grainau via Zugsspitze ließen sich die Tiroler und die bayerischen Seilbahnen verwenden. Ebenso ist eine gemütliche Zugfahrt von der Station Ehrwald entlang der oberen Loisach nach Unter-Grainau denkbar. Zünftiger ist es freilich, wir übersteigen – vorbei an der Hochthörlehütte und dem Eibseeblick – die Thörlen. Beim Abstieg nach Ober-Grainau berühren wir den Eibsee um dann einen der zahlreichen auf der Wanderkarte angegebenen Fußwege in das bayrische Zugspitzdorf zu benützen. Empfohlen sei entweder einen Teil des Höhenweges Eibsee-Höllental zu begehen, oder auf dem Weg G 3 den Badersee aufzusuchen. Angaben zu Grainau: Freibad, Ozon-Hallenbad; Zugspitzrundreise per Zahnradbahn, Gipfelseilbahn und Eibseeseilbahn möglich; verbunden ist Grainau mit Garmisch mit der Zahnradbahn und auch mit der Bahnlinie Ehrwald-Unter-Grainau; Telefon des Verkehrsamtes: 08821/81281. Der Name Grainau leite sich ab von grüner Aue.



Karte „Vom österreichischen zum deutschen Zugspitzdorf"

Kramer-Plateau-Weg, Pflegersee und Ruine Werdenfels

Der heutige Tag steht im Zeichen gepflegter, aussichtsreicher und abseits von Autostraßen dahinziehender Promenadenwege. Am morgen beginnen wir mit dem Weg G 4 zum Bahnhof Unter-Grainau. Ein paar Schritte entlang der Autostraße Garmisch-Ehrwald müssen wir in Kauf nehmen. Ein Schild weist uns in Richtung des bekannten Kramer-Plateau-Weges.

Markierung KR. Es geht den Weg hinunter zur Loisachbrücke. Die Patin für den Namen unserer Wanderung rauscht kräftig zwischen großen Felsblöcken daher. Unterhaltlich ist es, den Kajakfahrern zuzuschauen, die hier eine der bekanntesten, aber auch schwierigsten Wildwasserstrecken befahren. Vorbei am Herrgottsschrofen steigt der Weg hinauf zum Kramer Plateau. Ein herrlicher Aussichtsweg 100 Meter über dem Garmischer Kessel wartet auf uns. Das Panorama des gesamten Wettersteins mit dem Zugspitzmassiv liegt auf der anderen Talseite. Auf der Wanderkarte M = 1 : 50.000 des Verlages Adam, Garmisch-Partenkirchen ist es zusammen mit einem Ortsplan abgebildet und erklärt. Aufschlussreiche Schautafeln entlang des Weges gewähren Einblicke in natur- und erdgeschichtliche Zusammenhänge. Rote und weiße Waldvögelein sowie blaue Waldreben, zwei botanische

Köstlichkeiten, blühen zur Frühsommerzeit am Wege. An landschaftlich hervorragender Stelle bauten die Garmischer eine Gefallenen-Gedächtniskapelle. Sehenswert ist auch die reich mit Schnitzereien versehene Hinweissäule. Der Kellerleitensteg bringt uns weitere 100 Meter höher und führt uns dann, leicht fallend, an den Pflegersee (Gasthof und Schwimmbad). Sein Name erinnert an die nahe gelegene Burg Werdenfels, wo die Pfleger als Beauftragte des Fürstbischofs von Freising jahrhundertelang das Werdenfelser Land verwalteten. Der noch vorhandenen Ruine, auch hier ist ein Wirtshaus dabei, gilt unser nächster Besuch.

Von der Ruine können wir direkt nach Norden an den am Hangfuß verlaufenden Waldsaum absteigen. An ihn hält sich unsere Route im weiteren Verlauf. Sie überquert dabei den Lahnenwiesgraben, führt vorbei am neuen Friedhof und schwenkt schließlich nach rechts (Osten) zum Ortskern von Farchant ein. Der Ortsname leitet sich genau wie Farchet von Föhrenheide ab. Telefon des Verkehrsamtes: 08821/6755 (Am Gern 1, Nähe Kirche).



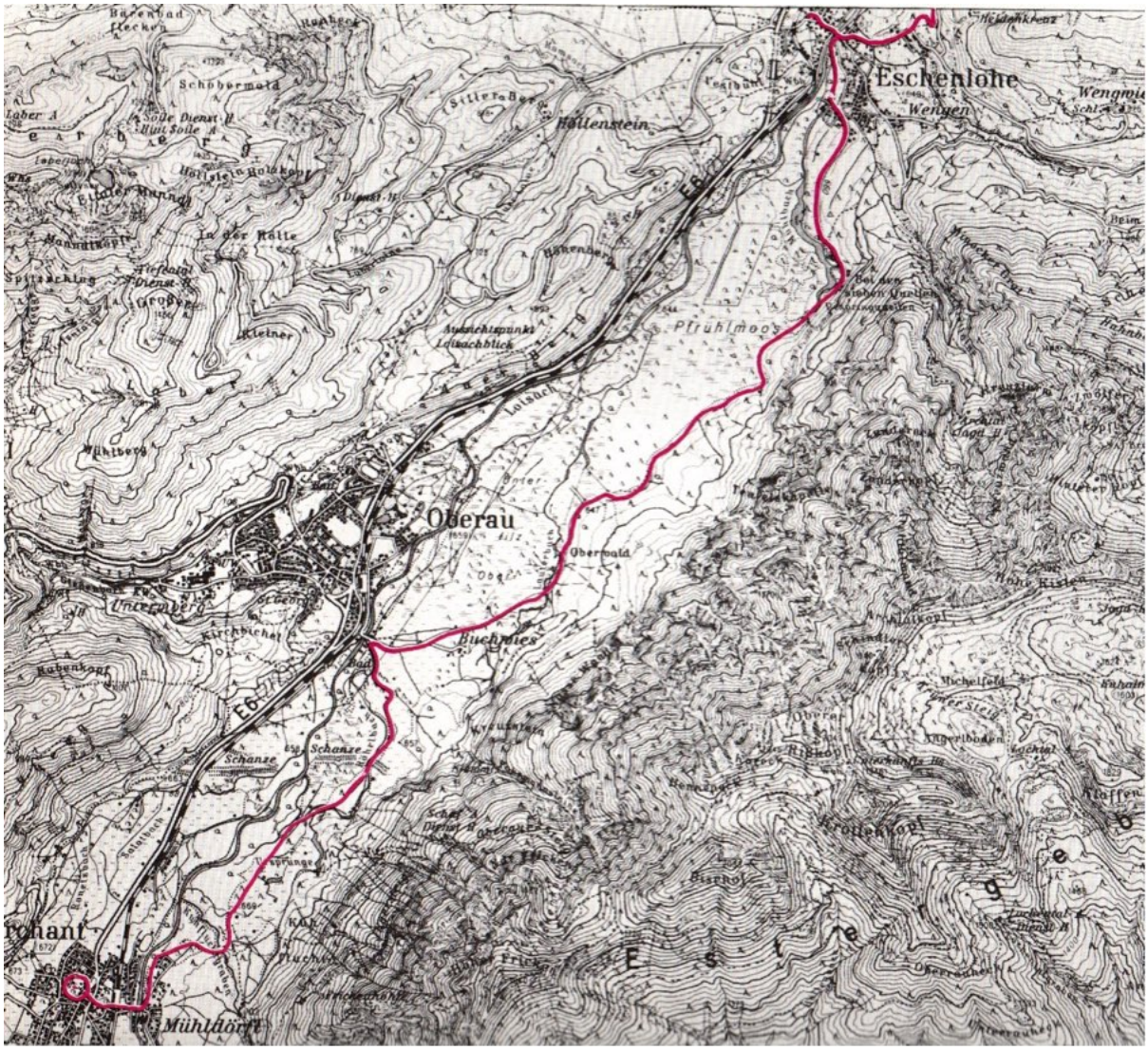
Karte „Kramer-Plateau-Weg, Pflegersee und Ruine Werdenfels"

Vorbei an Quellen und Mooren, hinauf zum Heldenkreuz und ans Tagesziel nach Ohlstadt

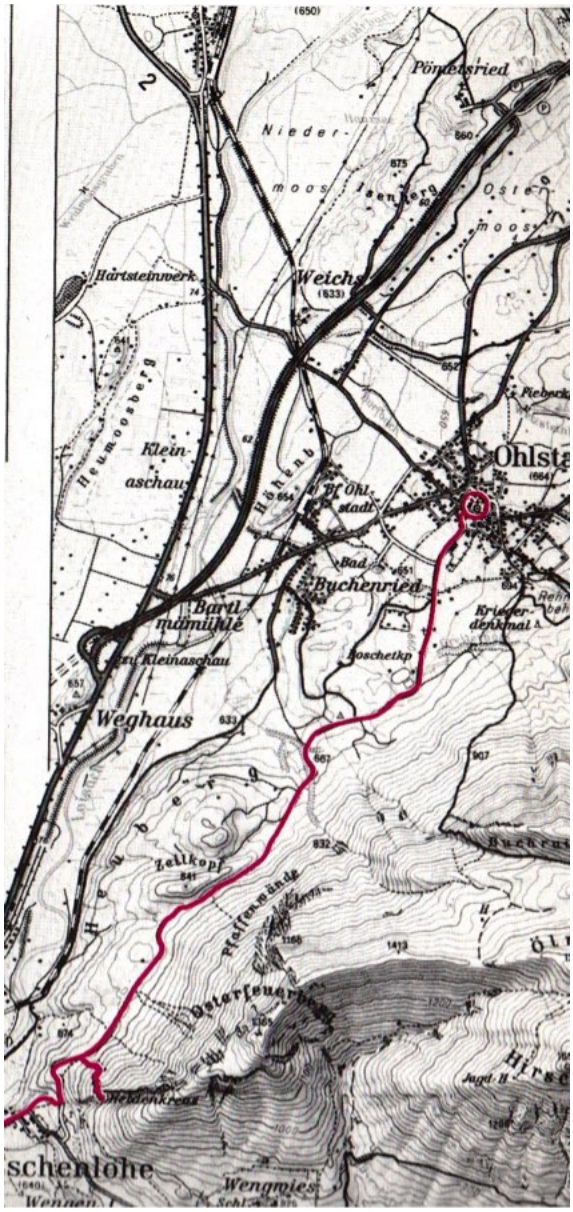
Wie am Vortag, so überqueren wir auch heute zuerst mal die Loisach. Mehrere zufließende Gebirgsbäche, zu nennen sind vor allem der Hammersbach und die Partnach, ließen sie „volljährig“ werden. Im Mühldörfl gleich nach der Brücke, biegen wir nach links in die Frickenstraße ab und überqueren bald darauf den Kuhfluchtgraben. Eine blumenreiche Buckelwiesenflur, die durchflossen wird von klaren Bächen umgibt uns. Aus ihr und den nördlich folgenden Mooren sollen ab Sommer 1981 bis zu 2500 Liter Wasser pro Sekunde in einer fast zwei Meter großen Rohrleitung nach München fließen. Die Quell- und Pumpenhäuschen stehen als Heustadl verkleidet bis hinunter nach Oberau.

Beim Röhrlbach stoßen wir unterhalb des Hohen Fricken auf einen alten Wall. Er wurde zum Schluss des 30jährigen Krieges als Schutz gegen die Schweden aufgeworfen und markiert die ehemalige Grenze zwischen der fürstbischöflich-freisingischen Herrschaft Werdenfels und Bayern. Vor der Loisachbrücke bei Oberau zweigen wir rechts nach Buchwies und Eschenlohe ab. Zur Linken säumen das Ober- und Unterfilz sowie das artenreiche Pfrühlmoos den Weg. Beachtenswert sind die zahlreichen, prächtigen Schmetterlinge. In der intensiv genutzten Flur sind sie längst ausgestorben. Im Osten erhebt sich das Estergebirge mit Hoher Kiste in den Himmel. Vor zehn Tagen bewunderten wir von dort oben die grandiosen Tiefblicke. Gegenüber grüßet der Laber und das Ettaler Mandl. Nach den „Sieben Quellen“ steigt der Weg leicht an, um dann in den Ort Eschenlohe wieder zu fallen. Ein Abstecher über die Loisachbrücke zur 1764-65 erbauten Pfarrkirche lohnt sich. Oben auf dem Vestbichl thront die Nikolauskapelle. Sie wurde aus den Steinen der früheren Burg Eschenlohe errichtet. Wir kehren zurück auf die Ostseite der Brücke und halten uns dann halblinks. Auf der Walchenseestraße wird die Eschenlaine überquert und vorbei an den letzten Häusern in den Wald hinauf gewandert. Ein weiterer Abstecher auf schmalem Bergpfad zum 200 Meter höher gelegenen Heldenkreuz beschert uns einen imposanten Rückblick ins Werdenfelser Land. Zum Tagesziel nach Ohlstadt führt uns schließlich der obere Heubergweg (Markierung 3 und 1).

Hinweise: Pfarrkirche v. J. Schmutzer, Kuranstalt der LVA. Verkehrsamt der Gemeinde, Telef.: 08841/7111.



Karte 1 „Ohlstadt“



Karte 2 „Ohlstadt“

Über die Glentleiten und den Felsensteig nach Kochel am See

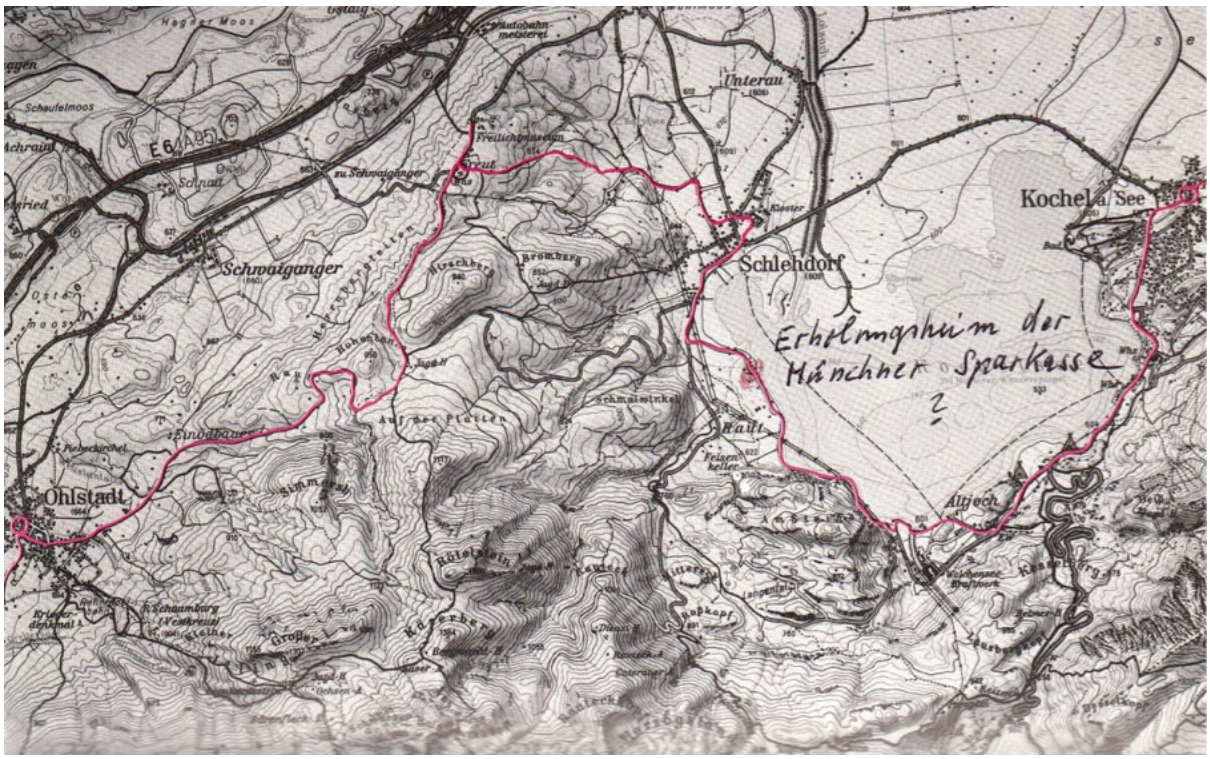
Pferdeliebhaber werden an diesem Tag 3,5 Kilometer Teerstraße in Kauf nehmen, um über das Stammgestüt Schweiganger das Zwischenziel Glentleiten anzusteuern. Der ruhigere Wanderweg Nr. 6 (bis Kreut ca. 6 km und 150 Hm.) führt vom Rathaus Ohlstadt über Hagrainstraße, Hagrainkapelle hinauf zur Anhöhe an der Hohentanne. Oben am Waldrand bei der Bank ergibt sich ein hübscher Rückblick auf die Ammergauer Berge, das Loisachtal und das Murnauer Moor. Im Wald biegen wir nach links auf eine Forststraße ein. Der

Hinweis Kreutalm und die Markierungen leiten vorbei an Jagdhütten und Abzweigungen hinunter zur Bergeinkehr Kreut. Jenseits der weiten Loisach- und Kochelmoore erkennen wir Bichl, Benediktbeuern, Kochel und dahinter die Berge der Benediktenwandgruppe, mit deren Durchquerung die Höhenwanderung begann.

Der zusätzliche Kilometer auf der Teerstraße hinunter zum Freilichtmuseum des Bezirkes Oberbayern lohnt sich. Bäuerliches Bauen und Wohnen vergangener Jahrhunderte aus Oberbayern zeigt das Museum, dessen erster Bauabschnitt 1976 mit 15 Objekten eröffnet wurde. Direkt östlich unterhalb des Gasthofes Kreutalm beginnt der Weiterweg abwärts über Bergwiesen, Waldlichtungen und über eine Bachbrücke nach Schlehdorf. Ein staubfreies Sträßchen bringt uns schließlich vollends in das Klosterdorf. Nach einem Brand im Jahre 1846 wurde es zur Gänze neu aufgebaut. Sehenswertes: Klosterkirche der Dominikanerinnen aus dem 18. Jh., romanisches Kruzifix in der Friedhofskapelle und der historische Gasthof Klosterbräu (Einkehr Ludwig II.).

Für den letzten Wegabschnitt zum Tagesziel nach Kochel nenne ich drei Möglichkeiten. Am kürzesten, aber auch am lautesten ist der Fußweg entlang der Autostraße. Mindestens doppelt so lang, dafür aber ruhig und landschaftlich äußerst reizvoll, ist eine südliche Seeumrundung über den Felsensteig. Am mühelosesten jedoch gelangt man nach Kochel mit dem Motorschiff.

Vom 1. Juni bis 30. September verkehrt es täglich. Derzeitige Abfahrtszeiten in Schlehdorf am Nachmittag um 15.35 Uhr und 16.50 Uhr. Sonderfahrten bei genügender Beteiligung! Telefon: 08851/416 (Fa. Kremhiller/Kneidl, Kochel). Weitere Hinweise für Kochel: Telefon des Fremdenverkehrsamtes 08851/338, Sehenswertes: Pfarrkirche St. Michael, Grabstätte des Malers Franz Marc (Blauer Reiter), Schmied-v.-Kochel-Denkmal, Lüftlmalereien und Walchenseekraftwerk. Besonders lohnend für müde Wanderer ist ein Bad im Warmwasser-Sprudelbecken des Freizeitzentrums trimini.

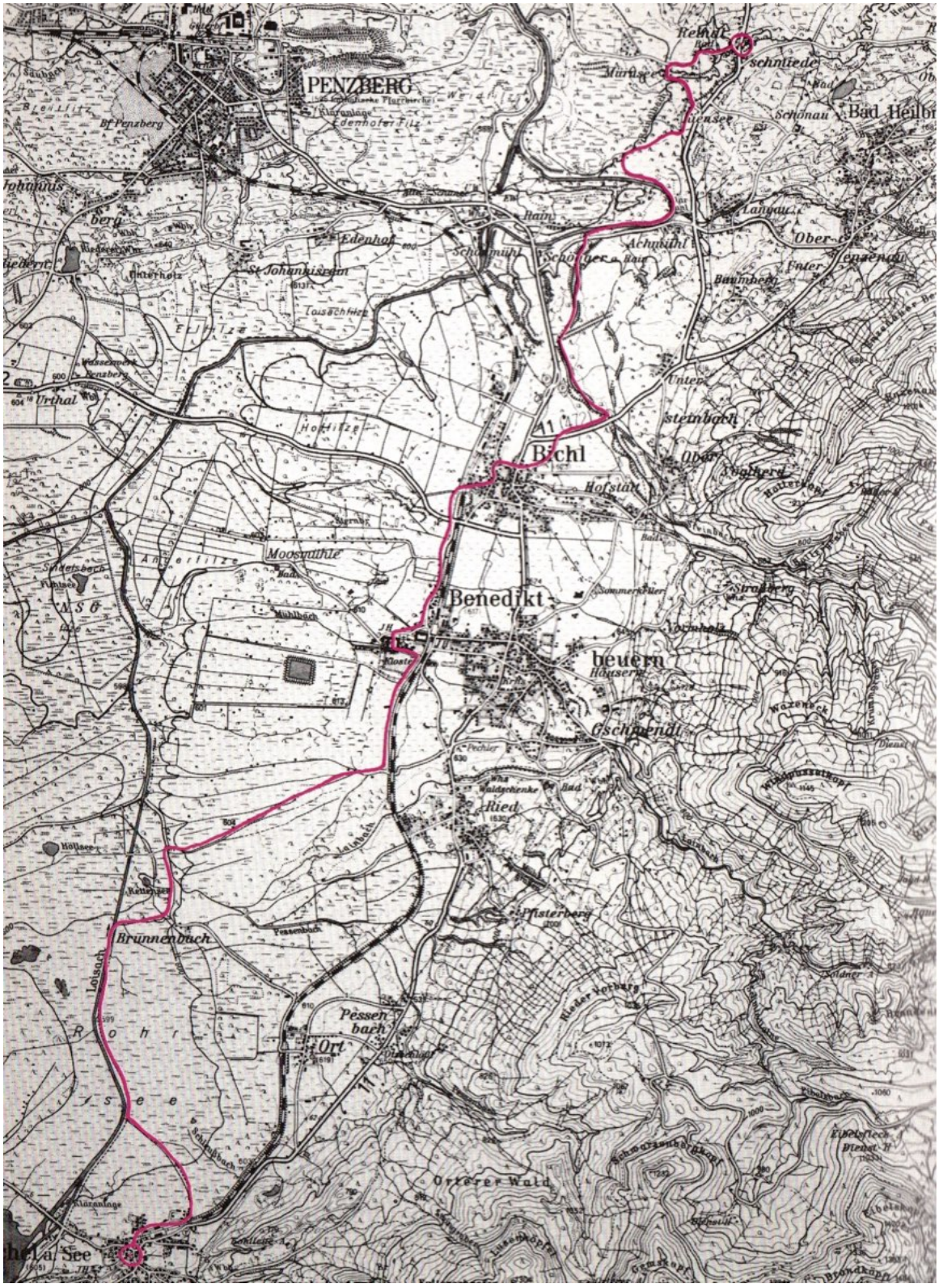


Karte „ Über die Glentleiten und den Felsensteig nach Kochel am See“

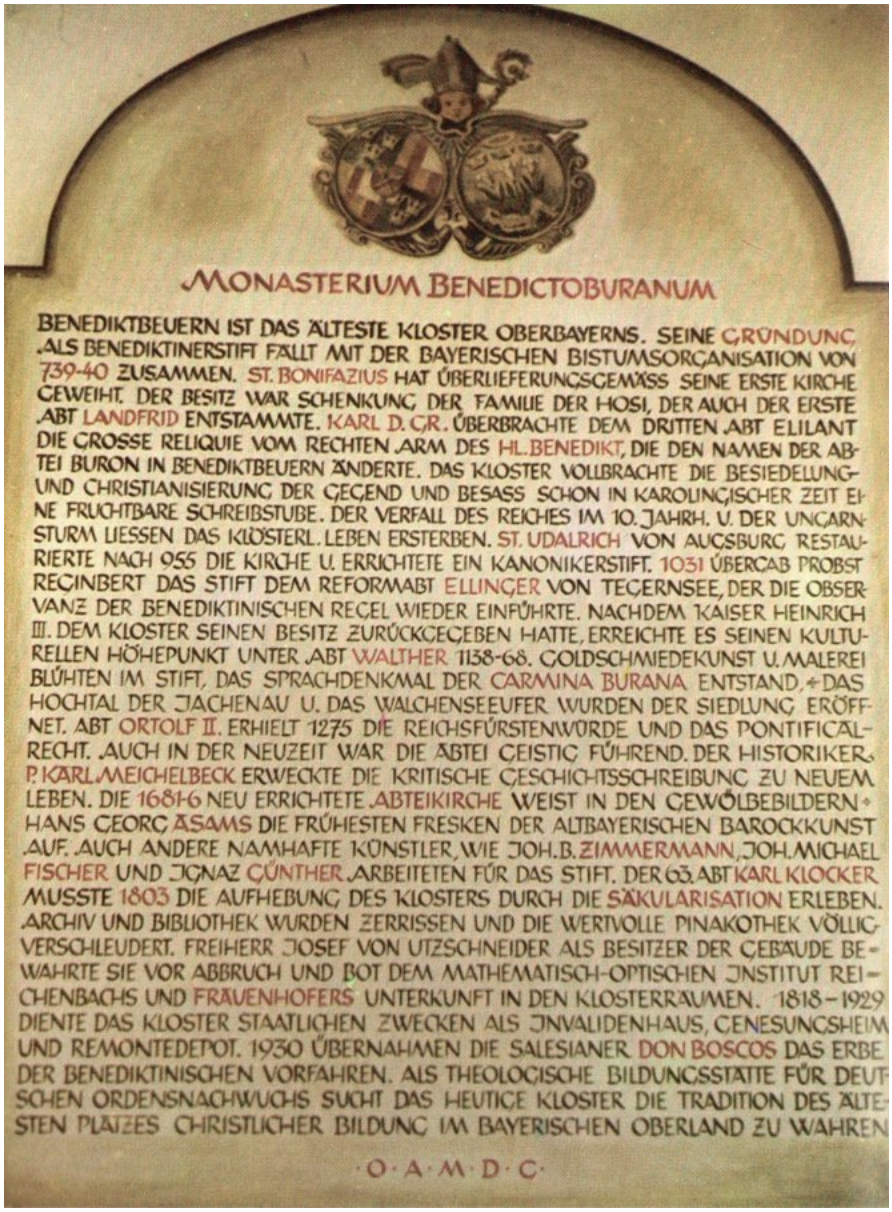
Durch den Rohrsee zum Kloster Benediktbeuren und zur Reindlschmiede

Die heutige Wanderung schließt die große „Loisachrunde“. Das schön gelegene und geschichtlich interessante Kochel verlassen wir bei den Siedlungshäusern nördlich des Bahnhofs. Entlang eines Bachlaufes führt der gesuchte Wanderweg hinunter an die Loisach. Dort stoßen wir auf den Trimmpfad, dem wir flussabwärts folgen. Eine Besonderheit der Moorflora fällt ins Auge: Blaue Schwertlilien. Genau wir die bislang geschauten Blütenkostbarkeiten sind auch sie vollkommen geschützt. Die Bezeichnung Rohrsee weist auf den um die Jahrhundertwende durch die Loisachregulierung verschwundenen See hin. Eine uralte gastronomische Tradition kann das Ausflugsziel Brunnenbach aufweisen. Als Gastwirtschaft und frühere Flößereinkehr wird es bereits 1526 erstmals erwähnt. Nach 800 Metern in Richtung Norden überqueren wir nach Osten hin den Lainbach und benützen das Wirtschaftssträßchen zum Bahndamm. Westlich entlang der Bahnlinie kommen wir direkt an das bereits im Jahr 739 gegründete Benediktinerkloster (Salesianer seit 1931). Als Missions- und Kulturstätte war und ist es für das ganze Oberland befruchtend. Nicht versäumen sollte man, die Atmosphäre des weiten Klosterhofes auf sich wirken zu lassen und die päpstliche Basilika mit der anschließenden Anastasiakapelle zu besichtigen. Auch eine Führung durch das Kloster und ein Besuch der historischen Glashütte sei empfohlen. Kunstbeflissene werden auch noch die knapp zwei Kilometer nördlich auf einem Bühel stehende Dorfkirche in Bichl aufsuchen, erb. v. J.M. Fischer mit Georgsstatue v. J.B. Straub. Dorthin gelangen wir entlang der Westseite der Bahnlinie, über den zweiten Bahnübergang und schließlich durch den Friedhof hinauf zum Kirchenhügel. Restliche Tagesstrecke: Auf der alten und neuen B. 11 zum Fußweg am Steinbach; diesen abwärts an den Loisachbogen bei Achmühl und entlang des Flussufers und über Wiesenwege und Nebensträßchen zur Reindlschmiede.

Die Wanderstrecke des nächsten Tages, es ist der 19. und zugleich der letzte, führt dann letztendlich auf der vom ersten und zweiten Tag her bekannten Route zurück zum Ausgangspunkt nach Wolfratshausen. Für all jene, die sich den bereits bekannten Heimweg sparen wollen, nachstehend noch die derzeitigen Abfahrtszeiten des Omnibusses Kochel-Wolfratshausen: Kochel Bf. 17.24h, Bichl Gasth. Bayr. Löwe 17.32h, Reindlschmiede (Bedarfshaltestelle) 17.38h.



Karte „Durch den Rohrsee zum Kloster Benediktbeuren und zur Reindlschmiede“



Kloster Benediktbeuern



Kloster Benediktbeuren und die Benediktenwand

Moore und Streuwiesen – Glanzlichter der Loisachlandschaft

Zu den am stärksten auf den Menschen wirkenden Landschaften zählen die dunklen Moore und blumenreichen Streuwiesen vor den aufragenden Alpengipfeln im Hintergrund. Kaum einen Fluss begleiten so viele Filze und Möser (Hoch- und Niedermoore) wie die Loisach. Ihr Erscheinungsbild war vermutlich bei der Namensgebung mit ausschlaggebend. Der aus dem Keltischen stammende Flussname wird von liubis aha abgeleitet; was so viel wie liebliche Aue heißt.

In den vergangenen Jahrhunderten hat der Mensch mit viel Fleiß weite Moorflächen, vor allem die Niedermoore, in Fettwiesen umgewandelt. Einen Großteil der ehemaligen Erlenbruchwälder verwandelte er in Streuwiesen. Aus ihnen gewann er Einstreu für sein Vieh. Diese wurden aber auch zum Lebensraum vieler Pflanzen- und Tierarten. Professor Dr. Otto Kraus schreibt: „Im Ganzen gibt es in den Streuwiesen etwa 30 Pflanzenarten, die unter Schutz stehen!“ Hinzu kommt eine reiche Tierwelt, insbesondere Insekten und Vogelarten wir Brachvogel, Uferschnepfe und Rotschenkel. Mit der Rationalisierung der Arbeit im Viehstall wird die Einstreu teilweise nicht mehr benötigt. Neue, kräftesparende Maschinen sind außerdem in der Lage innerhalb kurzer Zeit große Flächen zu entwässern!

Der Lebensraum Hochmoor ist wohl artenärmer, doch leben in ihm sehr spezialisierte Pflanzenarten wir der Sonnentau, das Sphagnummoos und das Scheiden-Wollgras. Eine Umwandlung in landwirtschaftliche Produktionsflächen lohnt sich nicht. Früher, als man noch kein Öl und Gas kannte, hat man Brenntorf gestochen. Das Filz wurde nur in Teilbereichen abgebaut; mit den neuen Wasserflächen entstanden andersgeartete Lebensräume. Das Hochmoor wurde wohl verändert doch es blieb wenigstens in Teilbereichen erhalten. Anders verhält es sich beim gewerblichen Frästorfabbau. Hier wird auf großen Flächen de Bewuchs entfernt und auf den jahrelang kahlliegenden Grundstücken hobeln Großmaschinen den Torf in feinen Schichten ab. So verschwindet ein landschaftstypischer Lebensraum, der Jahrtausende zu seiner Entstehung gebraucht hat. Da aber nur Artenvielfalt in der Natur auch nachhaltige Wirtschaftlichkeit sichert, müssen diese gefährdeten Lebensräume erhalten werden. Ganz zu schweigen von der Verpflichtung, den Rest der Glanzlichter der Heimatnatur an die Nachkommen weiterzugeben. Siehe hierzu auch Literaturhinweise!



Alter Torfstich mit Scheiden-Wollgras

Literatur, Führer und Karten

„Der Landkreis Wolfratshausen“, Heimatbuchverlag H. Aigner

„Heimatbuch Gelting“, Verlag der Stadt Geretsried

P. Großmann, „Kochelsee-Walchensee“, Hornung-Verlag

Leo Weber SDB, „Loisachtaler Gemeinden“, Verl. G. Aehlig

W. Voigtländer, „Erdgeschichtliche Wanderung im Isarwinkel, die Benediktenwand“, Verlag G. Aehlig

W. Zeil, „Geologie der Alpenrandzone bei Murnau in Oberbayern“, bayer. geologisches Landesamt

G. Abele, „Die Fernpasstalung und ihre morphologischen Probleme“, Geograph. Institut der Universität Tübingen

R. Wünnenberg, „Werdenfels-Ammergau-Staffelsee“, P. Kirchheim Verl.

T. Hiebeler, „Zugspitze“, Mosaik Verlag

M. Werneck, „Die Zugspitze“, Verlag J. Eberl KG

W. Fischer und H. Peterka, „Bergheimat Karwendel +Wetterstein“, Verlag Stühle und Friedel

Leo Lerchenbauer, „Ausserfern“, Verlag M. Theiss

H. Gasser, „Erlebnis Außerfern“, L. Stocker Verlag

G. Schinzel-Penth, „Sagen und Legenden um das Werdenfelser Land“, Ambro-Lacus Buch- und Bildverlag

„Geschichte und Geschichten von Werdenfels“, Verl. A. Adam

W. G. Zimmermann, A.V.-Führer, „Benediktenwand-Gruppe, Estergebirge und Walchenseeberge“, Bergverlag R. Rother

H. Pflanzelt, Alpenvereinsführer „Wetterstein“, Rother Verl.

Völk kl. Führer, „Wetterstein“, Rother Verl.

L. Graßler, „Zu Fuß über die Alpen“, Südd. Buchverlag In Vorbereitung:

„Isar-Loisachland, Herzstück Oberbayerns“

EINSCHLÄGIGE KARTEN

Topogr. Karten vom bayer. Landesverm.-Amt M = 1 : 50.000: 8134 Wolfratshausen, Blatt Bad Tölz-Lenggries und Umgebung, L. 8532 Garmisch-Partenkirchen

M = 1 : 25.000 : 8034 Starnberg Süd, 8134 Königsdorf, 8234 Penzberg, 8334 Kochel am See, 8333 Murnau, 8433 Eschenlohe, 8432 Oberammergau, 8533/8633 Mittenwald, 8532/8632 Garmisch-Partenkirchen, 8531 Zugspitze; österreichische Karte 116 Telfs Ök 25 V; AV-Karten Wetterstein-Mieminger Gebiet mittl. und östl. Blatt; Karten M = 1 : 50.000 Blatt Garmisch-Partenkirchen mit Ortsplan und Wetterstein Panorama des Verl. A. Adam; ‚Kompass-Wanderkarten Nr. 5 und 25 mit Kurzführer; zur Übersicht: M = 1 : 100.000 Wanderkarte Freytag-Berndt, Bl. 34 Wettersteingebirge.



Herzblatt, Steinbrechgewächs - Blpte von Juli bis September